

Volkswacht

für Schlesien

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Ausschuss“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Zugpreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6mal und ist ein Buch für 1930. In Anordnung und Inhalt eine Fortsetzung der vorausgegangenen Ausgaben, die wohl allgemein eine hohe Aufnahme in Parteikreisen gefunden haben. Die Jahrbücher der SPD. bieten in ihrer knappen kritischen Darstellung der politischen Ereignisse, ferner in ihrer Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie, ihrer weitestgehenden Organisationen und ihres großen Tätigkeitsgebietes Informationsquelle von unschätzbarem Wert. Jeder, der im politischen Leben steht, wird zu dem Jahrbuch greifen, wenn er Erinnerungen über politische Vorgänge frisch will oder auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet Orientierung sucht. Aber auch der Fernstehende wird bei der Lektüre einen Einblick gewinnen, wie umfangreich und vielseitig die Sozialdemokratie ihr Arbeitsgebiet aufstellt. Die Berichterstattung des Jahrbuches erstreckt sich über einen Zeitraum, der politisch und wirtschaftlich unbeschiedigt verläuft. Ein Jahr des Kampfes.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21732, Redaktion 21738
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau
Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückergeben, wenn Rückporto beiliegt

Anzeigenpreis: Je 1000 Zeichen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditur, Marktstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Vormarsch der SPD.

In 15 Monaten über 100 000 Mitglieder gewonnen

In der fünften Folge erscheint jetzt das vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei herausgegebene Jahrbuch für 1930. In Anordnung und Inhalt eine Fortsetzung der vorausgegangenen Ausgaben, die wohl allgemein eine hohe Aufnahme in Parteikreisen gefunden haben. Die Jahrbücher der SPD. bieten in ihrer knappen kritischen Darstellung der politischen Ereignisse, ferner in ihrer Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie, ihrer weitestgehenden Organisationen und ihres großen Tätigkeitsgebietes Informationsquelle von unschätzbarem Wert. Jeder, der im politischen Leben steht, wird zu dem Jahrbuch greifen, wenn er Erinnerungen über politische Vorgänge frisch will oder auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet Orientierung sucht. Aber auch der Fernstehende wird bei der Lektüre einen Einblick gewinnen, wie umfangreich und vielseitig die Sozialdemokratie ihr Arbeitsgebiet aufstellt. Die Berichterstattung des Jahrbuches erstreckt sich über einen Zeitraum, der politisch und wirtschaftlich unbeschiedigt verläuft.

wird sich empfehlen, daß man künftig mehr Wert auf diese Seite der Berichterstattung legt. Sehr beachtlich ist die im Reichstag wechselnde Stellung der bürgerlichen Parteien, wie sie in dem Kapitel Verrückung und Ruhegehalt dargestellt wird. Hier handelt es sich um Dinge, die bei der Wahl eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben, während nunmehr bei der parlamentarischen Behandlung des Themas, die ganze Demagogie und Verlogenheit der Nazis, der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei zum Ausdruck kommt. Das wird im Bericht deutlich zum Vortrag gebracht. Er bietet geradezu ein Muster, wie in der Tendenz auch der übrige Teil der Berichterstattung eingeteilt sein sollte. Einen großen Raum nimmt die Erörterung über die Kämpfe um die Sozialpolitik ein, eine Abwehr gegen den Ansturm von allen Seiten, die uns auch künftig noch in reichem Maße beschäftigen wird. Das Reichstagswahlresultat wird einer kritischen Betrachtung unterworfen. Es wird dargelegt, welche umfangreiche Arbeit besonders auch von der Zentrale geleistet wurde. Der Kassenschluß gibt uns bekannt, daß die Wahlkosten den Betrag von 2977542 Mark erforderten. Mit Genugtuung nehmen wir die Mitteilung entgegen, daß im vorigen Jahr der Mitgliederbestand der Sozialdemokratie im Vergleich zum Jahre 1929 um 100 000 gestiegen ist und auch im Jahre 1930 in einer für die Partei überaus harten Arbeit, unter den ungünstigen Einwirkungen einer schweren Wirtschaftskrise der Mitgliederbestand sich bereits um 15 607 Mitglieder erhöhte und damit die Zahl von 1 037 384 erreichte. Im laufenden Jahre ist dieser Zuwachs unter der eifrigen Agitation der Parteigenossen bereits weit überschritten und wird unter dieser

anregenden Tätigkeit ein weiterer Aufstieg nicht ausbleiben. Mit diesem organisatorischen Aufbau steht im engen Zusammenhange der Umfang der parlamentarischen Vertretung. Die Partei zählt im Reichstag und den Landtagen 662 Abgeordnete. In der Kommunalverwaltung wirken mit 8924 Stadtverordnete, 38 802 Gemeindevertreter, 870 Bürgermeister, 1261 Gemeindevorsteher, 437 Beigeordnete und Stadträte, 4467 Kreisratsmitglieder und 420 Provinzvertreter.

Auch finanziell zeigt die Sozialdemokratie eine kräftige Erstarfung. Von den 984 Ortsgruppen wurden im Berichtsjahre 11 150 471 Mark durch Beiträge und Sammlungen aufgebracht. Das ist eine Leistung, die uns mit berechtigtem Stolz erfüllen kann und die noch erhöht wird durch die nicht unerheblichen Beiträge für die vielen weiterverzweigten Organisationsgebilde, die mit der Sozialdemokratie im engen Zusammenhang stehen und über deren Tätigkeit das Jahrbuch eingehend berichtet. Der Aufgabenkreis erweitert sich, er dehnt sich aus auf den mannigfachen Gebieten der Bildungsbestrebungen, der Wohlfahrt und der Betreuung der Kinder, er wächst mit jedem Jahre an Bedeutung und Umfang des großen Wertes der Volkserziehung und Bildung.

In der Presse vollzieht sich ebenfalls ein Umwandlungsprozess, um kräftiger in dem Konkurrenzkampf gegen die bürgerliche Presse gerüstet zu sein. Die „Konzentration“ führt organisatorisch die Betriebe zusammen, stützt den Schwachen und drängt zu Reformen, die die Neuzeit erfordert. Im „Preisdienst“ haben wir das Informationsbüro für die Parteizeitungen, das eine umfangreiche literarische Tätigkeit entfaltet, um den Redaktionen in der Bewältigung ihrer Aufgaben behilflich zu sein.

Überall in diesem großen Organisationsgebilde, das uns das Jahrbuch vorführt, vernehmen wir, mit welchem Eifer und welcher Ausdauer sich alle in Dienste der sozialistischen Ideenwelt stellen, wie alle beherrscht und geleitet sind von dem Gedanken, den wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden zu helfen und an dem Werk tätig zu sein für die Förderung eines besseren wirtschaftlichen und politischen Aufbaus unseres republikanischen Staates. Guten Mutes, im Vertrauen auf den Sieg des Sozialismus wollen wir diese Arbeit fortsetzen. Robert Schmidt.

Auch die Gewerkschaften gegen die Brotpreiserhöhung

Scharfes Protestschreiben an die Reichsregierung - Gegen eine etwaige Einschränkung der Arbeitslosenversicherung - Die 40-Stundenwoche erneut gefordert.

Die Freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tag des Wiederzusammentritts des Reichskabinetts, an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihrer Besorgnis über die ungemessen schmerzliche wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Angestelltenchaft Ausdruck.

Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer fühlbaren Verringerung der Wirtschaftskrise geführt. Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstehenden Verlustes an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumentenmassen kann die Wirtschaftskrise in Deutschland nicht zu beschleunigtem Abklingen kommen. Noch immer sind daher mehr als 4,6 Millionen arbeitslos. Eine tiefgehende Notlage beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestelltenchaft. In dieser Notlage ist nun gar bereits in einer größeren Anzahl von Städten der Brotpreis erhöht worden.

Wir erheben hiermit lautstarken Protest gegen diese Verringerung wichtiger Lebensmittel.

Die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung im deutschen Volk Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Beseitigung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsere Forderung nach durchgreifender Verkürzung der Arbeitszeit durch allgemeine Einführung der 40-Stundenwoche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massenarbeitskraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vorkehrungen der Gulachierkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitverkürzung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienstes erwartet werden kann. Selbst, wenn es gelingen sollte die Arbeitslosigkeit einzukürzen, bleibt die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung eine dringende Pflicht des Staates. Wir betonen ausdrücklich,

daß uns weitere Einschränkungen der bereits ohnedies stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personalfreies in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen. Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Auflösung der Versicherung bedeuten könnten. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfang für die Unterstüzung der Arbeitslosen bereitzustellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beitrags- und Etatmittel zur Deckung der Lasten nicht ausreichen.

Im Gebiet der sonstigen Sozialversicherung ist die Sanierung der kassenärztlichen Krankenversicherung ein dringendes Gebot. Entschieden abgelehnt werden muß aber der Gedanke, diese Sanierung durch die Inanspruchnahme anderer Versicherungszweige zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmassnahmen notwendig machen wird. So weisen wir erneut auf die bedenkliche Entwicklung der Finanzen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutzutage an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

Zu der von der Regierung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten Reform der Unfallversicherung erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber hinsichtlich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der einschuldigungsabhängigen Berufskrankheiten in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Öffentlichkeit auf einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeiterchaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weitere Einengung der Interessen der deutschen Arbeitnehmer gegenüber Politik muß zu kommenden sozialen Kämpfen und zu größerer politischer Bewusstheit und Parteilichkeit führen. Wir erwarten, daß die Regierung in dieser unangenehmen Lage der ihren Beratungen Standhalten wird.

ein Jahr des Kampfes. die hochgehende nationalistische Bewegung, die reaktionären Bestrebungen, die unter dem Vorzeichen einer tiefstehenden Wirtschaftskontunktur Auftrieb verlangt. Tendenzen, die in Gefolgschaft dieser den Nebel zu einer Gefahr für die politische Festigung der Welt werden konnten. In der Wiedergabe der parlamentarischen Ereignisse klingt dieser Grundgedanke stark durch, und wird noch einmal klar und bestimmt unterstrichen, weshalb die Fraktionsfraktion genötigt war, unter der gegebenen politischen Situation die von ihr eingeschlagene Taktik zu befolgen. Das Material, das uns im Jahrbuch unterbreitet wird, gestattet nicht, auf Einzelheiten einzugehen, es mag ein Hinweis auf die Bedeutung genügen.

Nach dem einleitenden historischen Rückblick der politischen Gänge innerhalb dieses Zeitabschnittes, die uns einmal wieder ihrem Aneinanderreihen ein Bild geben von den schnell sich abwechselnden und überstürzten Ereignissen, ist besonders hervorzuheben das Kapitel über die äußere Politik. Die letzte Phase der Tätigkeit des Kabinetts von Mann und Müller kommt hier zur Geltung; die Annahme Young-Planes,

die Befreiung der Rheinlande der fremden Besatzung kommt in ihrer Bedeutung zum Vorschein. Sehr angenehm wird es empfunden werden, daß wir auch im kurzen Bericht über wichtige politische Vorgänge im Ausland erhalten. Besonders wird uns die Tätigkeit der deutschen Arbeiterpartei interessieren, die ihr Kabinett alle Jahrzehnte hindurch bis jetzt gehalten hat. Ueber aktuelle nationale Probleme gibt uns der Bericht über das Internationale Arbeiterbüro und die Konferenzen Auskunft und wir dürfen wohl annehmen, daß die gegenseitige Verständigung und gemeinsame gute Fortschritte aufweisen.

Auf dem sehr komplizierten Gebiet der Steuer- und Finanzpolitik,

für den Uneingeweihten sich immer schwieriger gestaltet, geben wir eine gut informierende Uebersicht. Rinner bezieht in einem besonderen Artikel die Ursachen der Schwächen des Finanzsystems und die schwankende Grundlage der Steuererträge. Die Stellung der Fraktion findet hier ein eindeutige Begründung, es werden die verfehlten Maßnahmen, die der Führung der bürgerlichen Kabinette erfolglos, kritisch beurteilt; und es wird das oberflächliche Geschwätz über die Steuerertragsaktion, die in Unkenntnis und aus Agitationsbedürfnis von den bürgerlichen Parteien betrieben wurde, über ganzen Höhepunkt aufgezeigt.

Die Agrarfrage

hat eine immer größere Bedeutung. Die Zollerhöhungen, die die Politik der Handelspolitik, die Roggensteuerveränderung, der nationale Getreidemonopol, der Uebergang zu monopolartigen Formen, wie beim Maismonopol, werden einer eingehenden Analyse unterzogen. Hier wäre es notwendig gewesen, wenn über die Organisation des Maismonopols eine Darstellung gegeben wäre, denn nicht jede Monopolbildung kann als ungerechtfertigt angesehen werden. Man vermag überhaupt nicht im Bericht eine Angabe über die Stellung der gemäßigten Agrarparteien, denn hierüber will derjenige, der das Handbuch als solches nachschlagen will, Information haben. Es

Auch der Städtetag verlangt Brotpreissenkung

Der Deutsche Städtetag hat das Reichsernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederherstellung der Berliner Brotpreise durchzuführen. Der Deutsche Städtetag verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben muß.

Schiele verhandelt über den Brotpreis

Die Bäcker verlangen Roggenpreissenkung

Berlin, 24. April. (Eig. Funterbericht.)

Im Reichsernährungsministerium begannen unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises. Verhandlungen mit den Müllerern sollen folgen.

Die Bäcker bestreiten die Auffassung, daß die Regierung durch besondere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Ein Ende der Roggenhaufe ist nach ihrer Ansicht noch nicht abzusehen. Sie glauben, daß das Brotgetreide nur noch bis Ende Juli reichen wird, so daß die Preisentwicklung noch lange nicht ihren Höhepunkt überschritten habe. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf dem Stand vom Oktober v. J. zu halten.

Benesch über die Reorganisation Europas

Sehr freundschaftliche Kritik am Jollunionsplan — Weitgehende Gegenvorschläge

Prag, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Im Auswärtigen Ausschuh des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses und des Senats verlas Außenminister Benesch am Donnerstag einen Bericht über die deutsch-österreichische Jollunionsplan, der nicht weniger als 64 Seiten umfaßt.

In der Beurteilung der Frage der Jollunionsplan sei — so heißt es in dem Bericht — die tschechoslowakische Regierung mit der französischen Seite mit den Regierungen der beiden kleinen Entente-Mächte vollkommen einverstanden. Auch Polen steht auf derselben Linie. Der Standpunkt des deutschen Außenministers, daß der Plan als wirtschaftliche unpolitische Aktion nur nach der juristischen Seite in Genf zu überprüfen wäre, sei unhaltbar. Drei Ziele der gesamten europäischen Politik sei wirtschaftlicher Art; insbesondere die österreichischen Wirtschaftstragen seien hohe Politik. Die Jollunionsplan wäre nicht der erste Schritt zu einer europäischen Kooperation und Einigung. Sie würde nur zur Schaffung von zwei einander gegenüberstehenden Blöcken führen. Die Tschechoslowakei habe niemals in Österreich in irgend eine Kombination gelockt, habe es auch in eine solche nicht hineingehen wollen, wie man es in Berlin übermäßig weitgehend behauptet habe. Die tschechoslowakische Regierung habe immer die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Österreichs mit den anderen mitteleuropäischen Staaten betont. Dabei habe sie vor allem nur an Handelsverträge gedacht und eine Konföderation und andere Organisationsformen abgelehnt. Sie habe zwecks Zusammenarbeit die Angleichung der mitteleuropäischen Staaten an die drei interessierten Großmächte, nämlich an Deutschland, Frankreich und Italien gewünscht, da sie immer der Überzeugung gewesen sei, daß die Einigung Berlins mit Paris und dann weiter mit Rom für die Konsolidierung Europas notwendig sei. Ohne die Einigung zwischen Berlin und Paris werde es in Europa keinen Frieden geben. Die Tschechoslowakei könne die Jollunionsplan nicht ablehnen und dem Wunsch, sich anzuschließen, keine Folge leisten. Politisch würde die Tschechoslowakei in einem 70-Millionen-Block alle Bedeutung verlieren. In wenigen Jahren wäre es mit Wien und Berlin verknüpft, doch es sich nicht mehr frei bewegen könnte. Alles das sage er nicht aus Abneigung gegen Deutschland. Er achte Deutschland und die Deutschen, ihre hohe Kultur, ihre Kraft und ihre Arbeitsamkeit. Die heutigen Politiker Deutschlands könnten aber beim besten Willen keine Garantie für die künftigen Politiker geben. Die Tschechoslowakei wolle keine Kombination betreiben, die nicht in Genf oder wenigstens im Einklang mit den Hauptinteressen vereinbar wäre. Die jetzige Wirtschaftskrise könne nur durch einen alleuropäischen Plan für alle Interessenten annehmbar und im Genf gefaßten Plan gelöst werden. Es sei ein Abkommen der Industriestaaten über die internationale Reglementierung der Produktion und die Warenverteilung, begleitet von einem Abkommen über die soziale Gesetzgebung und über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit notwendig. Die Tschechoslowakei sei Österreich und seiner Regierung freundlich und aufrichtig gesinnt. Das Verhältnis zu Deutschland sei offen und freundschaftlich.

Die Tschechoslowakei und Deutschland — so heißt Benesch — würden sich durch den Jollunionsplan noch mehr befreunden können, wie sehr eine gute Zusammenarbeit und Harmonie zwischen beiden notwendig sei und wie insbesondere an einer Annäherung Frankreichs mit Deutschland und einem Übereinkommen

Der schweigelame Stahlhelm

Er äußert sich nicht über das Ergebnis des Volksbegehrens

Die Bundesleitung des Stahlhelms, die endgültige Ziffern über ihr Volksbegehren bereits für Mittwoch abend angekündigt hatte, zeigt sich plötzlich außerordentlich zurückhaltend. Seit ihrer Ankündigung der endgültigen Ziffern sind mehr als 48 Stunden vergangen, ohne daß ihre Zusage sowohl an die Öffentlichkeit wie an die Presse auch nur irgendwie wahrgemacht worden wäre.

Ist den Herrschaften in der Zwischengelt etwa vor ihrem Siege bange geworden?

Das Oberhaus gegen das Agrargesetz

London, 23. April (Eigener Drahtbericht.)

Das Oberhaus sah auch am Donnerstag über dem vom Unterhaus angenommenen Agrargesetz, das selbst von der Landwirtschaft als großer Fortschritt bezeichnet wird. Noch deutlicher als am Mittwoch zeigten die Lords am zweiten Beratungstage, daß sie drauf und dran sind, das Gesetz bis zur Unbrauchbarkeit zu verstimmen. Nachdem sie die Gelder für die Musterfarmen abgelehnt haben, opponieren sie gegen den Landankauf zu Siedlungsweiden. Gegenüber dieser Sabotage erklärte die Regierung, sie werde gegebenenfalls das gesamte Gesetz unter die Parlamentsakte stellen, so daß es nach Ablauf von zwei Jahren automatisch in Kraft tritt.

zwischen Paris und Berlin intensiver weitergearbeitet werden müsse. Der Streit könne schließlich auch seine guten Folgen haben. Die Mai-Verhandlungen in Genf würden sicher gute Ergebnisse für alle bringen.

A. Kr. Man muß zugeben, daß diese Kritik des tschechoslowakischen Außenministers an dem deutsch-österreichischen Jollunionsplan in einem ungewöhnlich freundlichen und verständlichen Ton gehalten ist. Man muß auch einräumen, daß manches an der sachlichen Kritik selbst besonders vom Standpunkt der Tschechoslowakei aus gesehen nicht unbedeutend ist. Zwar die Befürchtung, daß die Tschechoslowakei „in einem 70-Millionen-Block“ politisch „fast alle Bedeutung“ verlieren würde, können wir nicht allzu tragisch nehmen. Denn einmal würde doch die Aufnahme in einen solchen Block politisch der Tschechoslowakei gerade ihren Bestand garantieren und außerdem würde auch ein politisches Zurücktreten schlimmstenfalls nur insoweit in Frage kommen, als der Anschluß an eine größere Gruppe, der ja die politische Selbstständigkeit der Beteiligten nicht beeinträchtigen, sondern nur wirtschaftlicher Natur sein soll, höchstens gewisse Großmachtsaspirationen gewisser tschechoslowakischer Politiker beeinträchtigen könnte. Wichtig ist aber, wenn Herr Benesch darauf hinweist, daß es ohne eine Einigung zwischen Frankreich und Deutschland in Europa keinen dauernden Frieden geben kann, und richtig ist auch, daß ein isolierter gruppenweiser wirtschaftlicher Zusammenschluß einzelner Staaten Europas die Gefahr in sich birgt, daß Europa als Ganzes noch mehr auseinandergerissen wird; als es bisher schon der Fall ist, und deshalb eine Umorganisation Europas, und jetzt zunächst auch nur wirtschaftlicher Art, die alle Länder umfaßt und unter Mitarbeit des Völkerbundes vor sich geht, weit wertvoller und fruchtbarer sein muß, als eine solche Schaffung eines „Kleineuropas“. Nachdem man jetzt genügend Abstand von den Dingen gewonnen hat, kommt man ja auch mehr und mehr zu der Erkenntnis, daß die Schaffung Kleindeutschlands durch Bismarck durchaus nicht die glücklichste Lösung der deutschen Frage darstellt. In noch höherem Maße würde die Schaffung mehrerer Wirtschaftsblöcke in Europa eine höchst unbefriedigende Lösung der europäischen Frage sein, weil die große Gefahr besteht, daß diese Wirtschaftsblöcke sich dann wieder um so schärfer gegen einander politisch und wirtschaftlich abgrenzen. Herr Benesch hat deshalb durchaus recht, wenn er meint, daß Europa wirtschaftlich nur dadurch gerettet werden kann, daß zum mindesten alle europäischen Industriestaaten (besser noch alle europäischen Staaten) sich wirtschaftlich zusammenschließen und ihre Wirtschaft gemeinsam regulieren, wie er das in seinem Exposé skizziert hat. Man sollte deshalb an den zuständigen deutschen Stellen diese Anregungen des tschechoslowakischen Außenministers durchaus ernst nehmen und gründlich prüfen, ob Deutsch-

land nicht auch auf den Boden dieses Planes treten kann, scheint das für Deutschland um so leichter möglich zu sein, als der deutsch-österreichische Jollunionsplan ja selbst den Anschluß weiterer Staaten an das geplante Gebilde wenigstens im Prinzip vorsieht und als es auf die Form des wirtschaftlichen Zusammenchlusses weit weniger ankommt als auf die tatsächliche wirtschaftliche Kooperation. Und die läßt sich unseres Erachtens auch ohne Bildung einer festen Konföderation oder Union der „Blöcke“ Abbruch entsprechender Wirtschaftsverträge ebenso gut erreichen. Jedenfalls verdient die großzügige Beachtung des Herrn Benesch größte Beachtung gerade auch den deutschen Standpunkt aus.

Der Märkisch-Friedländer Landfriedensbruchprozeß

Die Unschuldigen mal wieder auf der Anklagebank

Schnelldemüßig, 23. April. (Eig. Drahtbericht.)

Im Märkisch-Friedländer Landfriedensbruchprozeß sind 24 Arbeiter in die Verhandlungen inzwischen so weit geschritten, daß am Freitag nur noch ein Zeuge zu vernehmen gegen Abend das Urteil zu erwarten ist.

Die Vernehmung der Entlastungszeugen hatte ergeben, die Versammlung ihren normalen Verlauf genommen, wenn die Hitlerleute nicht in provokatorischer Weise aufgetreten wären. Auch aus den Aussagen der Zeugen, die politisch nicht zur Linken zählen, gewinnt man Eindruck, daß die Menge vor dem Schützenhaus sehr friedlich und sich dort hauptsächlich wegen des schönen Abends aufhält. Hinsichtlich der Schießaffäre wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß insgesamt sechs Schüsse abgegeben wurden. Der geflüchtete Fischer, der einen Schuß auf einen SA-Mann abgegeben haben soll, wurde durch die Zeugenaussagen fast lahm gelassen. Auch die Behauptung, nach der ein Angeklagter Menge aufgefordert haben soll, die vor dem Versammlungstehenden Autos zu demolieren, wurde stark entkräftet. Hauptgewinn man immer mehr den Eindruck, daß die Schuld die Zeugen spielen und die Unschuldigen auf der Anklagebank sitzen. So bekundeten mehrere Zeugen, daß die SA-Leute und andere Personen über 60 Jahre niedergestoßen und geschlagen und Leute, die aus dem Fenster saßen, unter Drohungen gezwungen haben, die Fenster zu schließen.

Eine Anklage ist gegen diese Störer der öffentlichen Ordnung bisher jedoch noch nicht erhoben worden.

Eldersch's Begräbnis

Am Donnerstag wurde die Leiche des verstorbenen Präsidents des Nationalrats Eldersch feierlich zum Krematorium übergeführt. Als Vertreter des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratie und der Sozialistischen Reichsorganisation wohnte der Präsidentspräsidenten Landtags, Bartels den Feierlichkeiten bei.

Vormittags trat der Nationalrat zu einer Trauung zusammen, in welcher der christlichsozialen Vizepräsident Dr. Kamel einen Nachruf auf den Toten hielt. Der Bundespräsident wohnte der Sitzung bei. Nachmittags bewegte der Trauerzug vom Bildungshaus bis zum Parlament, wo Abgeordnete und Bundesräte sowie zahlreiche ausländische Missionen Aufstellung genommen hatten. Als erster Bundespräsidenten Wittas das Wort, um die Verdienste des Präsidenten Eldersch hervorzuheben. Es folgten die Reden des Bundeskanzlers und des christlichsozialen Vizepräsidenten des Nationalrates Kamel, in deren Verlauf insbesondere die Verdienste des Verstorbenen um die Sicherung der österreichischen Republik gewürdigt wurden. Die Feier beendet war, marschierte der Trauerzug weiter über Ringstraße bis zum Schwarzenbergplatz, wo er aufbrach. Von hier ab begleiteten nur noch die engsten Freunde und die Delegationen der Parteipersonschaften den Leichnam bis zum Krematorium, wo zunächst Bürgermeister Eldersch dem Verstorbenen einen Nachruf widmete und dann unter dem Vorsitz des Präsidents des Preussischen Landtags Bartels der Verdienste des Toten, zugleich im Namen der Internationale, gedachte.

KAFFEE HAG

RM 0.81 das kleine Pack
jetzt nur noch RM 1.62 das große Pack
RM 1.71 die Vakuumdose

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann
[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

4) (Nachdruck verboten)

Nichts vermochte seit jenem Tage die aufstrebenden Pudelwitzer vom Wege zur Sonne abzuschrecken. Der Stapellauf des Flaggenschiffes der Pudelwitzer Flotte hatte zur Genüge bewiesen, daß ein fester Wille wohl in der Lage ist, Vorgenommenes durchzuführen.

Zwar war die Zeit nicht jeder Unternehmung günstig. Die dem Kriege von siebzig und einundsiebzig folgenden Gründerjahre brachten wenig Erfreuliches. Manch einer verlor im Taumel jener Zeit ehrlich und rasch erworbenes Gut und Geld. Aber am Ende erwies sich doch, daß Pudelwitz an Bürgerzahl und gewerblichen Unternehmungen gewachsen war. Zwei neue Brauereien hatten entdeckt, daß sich das Wasser der reißenden Pudel sehr leicht in gute Dividenden umwandeln ließ. Einige Hamburger Tabakimporteure fanden, daß in den engen Wohnungen der Pudelwitzer Vorstädte genügend billige Arbeitskräfte hausten, um die Anlage einiger Zigarrenfabriken rentierlich erscheinen zu lassen.

Krankel machen Brot. Wo Hühner sind, laufen Hühner zu. Da und dort stieg ein neuer Fabrikschorstein zur Kirchturmhöhe empor. Fabrik- und Handelskontore zeugten von Unternehmungsgelbst und Bürgergeist. Während sich auf der einen Seite die engen Gassen der Arbeitervorstädte bis in die Höhe und bis zur reißenden Pudel reckten, erstanden hinter den Stadtperkalagen die Herrenhäuser der Fabrikdirektoren und Patrizier.

Ein neuer Geist hielt Einzug, der mit dem alten Pudelwitzer Bürgergeist abgesehen von Bildung und aufgeklärter Bewusstheit wenig mehr gemein hatte. Aber immer noch bereifte es den großen Kopf viel Feinde, den Heerführer der Bevölkerung um sich versammelt zu sehen. Der Groß-

stadtbazillus des Widerspruchs fand auf dem Pudelwitzer Pflaster keinen Nährboden. Sozialdemokraten gab es innerhalb des Weichbildes der Stadt noch nicht und die Wenigen, die bei der Reichstagswahl für Eugen Richter, den Widersacher Bismarcks, stimmten, beschränkten sich — Gott sei Dank! — auf die wenig zahlreichen Gebildeten. Somit war das Regieren in Pudelwitz noch keine Kunst. Vieles ließ sich durch das Ranzeln der Stirn oder durch Reden erreichen.

Wer erinnert sich nicht mit Genugtuung an das Bürgerschützenfest von anno 1882. In diesem Jahre wurde dem alten Kaiser der Urenkel geboren. Man begriff in Pudelwitz, was man sich und dem Kaiserhause schuldig war. Heil! Das war noch ein Fest!

Alles kam auf die Rechnung: Geist und Magen. Hungerige fanden in den Jahrmärktbuden Bücklinge und Räucheraale vor. Feinschmecker konnten Bauernbissen und Pfefferkuchen erstehen. Liegnitzer Gurken sorgten für neuen Durst. Für wenige Groschen ließen sich die schönsten Vasen und die zerbrechlichsten Ziergläser gewinnen. Kurz- und Weitsichtige hatten ihren Rathenower Brillenmann, der Brillen für alle „Gebrochen und Lebenslagen“ von der Stange verkauften. Beim „billigen Jakob“ durften Mütter und Großmütter die schönsten Sachen halb geschenkt entgegennehmen.

Kinder und Gebildete fanden ihre Unterhaltung. Für die Kleinen ohrfeigte der Kasper den Teufel und brachte ihn auch an den Galgen; die Großen konnten im Weltpanorama, das bereits von hohen und höchsten Herrschaften in allen Hauptstädten der Welt besichtigt worden war, Einblicke in die „Bildung der Zeit und Gegenwart“ nehmen.

Russische Schaukeln und Karussells vertieften vorhandene Liebesneigungen. Die Drehorgeln quetschten am Gefühl. Ebenso die Dame ohne Unterleib. Eine Ringkampfarene forderte die stärksten Männer zum griechisch-römischen Gürtelringkampf auf und der Zirkus „Meine“ glänzte mit niedergeworbenen Attraktionen.

Das allein wäre eine Pariser Messe wert gewesen. Aber Pudelwitz konnte mehr bieten.

Der Glanzpunkt des Schützenfestes war der Aufmarsch der Schützenbrüder vor dem Rathaus und die Ansprache des

großen Topp. Da hätte manches gekrönte Haupt zulenken können.

„Wer kann es mit uns Pudelwitzern an vaterländischer Gesinnung aufnehmen?“ rief damals Tobias München seinem Heerführer zu. „War nicht am letzten Geburtstage des Kaisers unser Mitbürger Rathsherr Titus Trill über unsern Illuminieren? In Ratskeller sind an diesem Tage vierhundert Bier von den besseren Bürgern auf die Gesundheit des Kaisers getrunken worden. Welche Stadt kann mit uns messen? Und so gibt es tausenderlei Dinge, die unsere Stadt berühmt und angesehen werden können. Warum schreibt unser „Pudelwitzer Intelligenzblatt“ nicht und zu davon, daß die sogenannten Spreewälder eigentlich an der reißenden Pudel geboren werden? Durch diese jungfräulichen Mitbürgerinnen, die sich bei mühsam ihr Berufsrußzeug erwerben, könnte Pudelwitz berühmt werden.“

Ein hundertfältiges Bravo unterstrich diesen Gedanken.

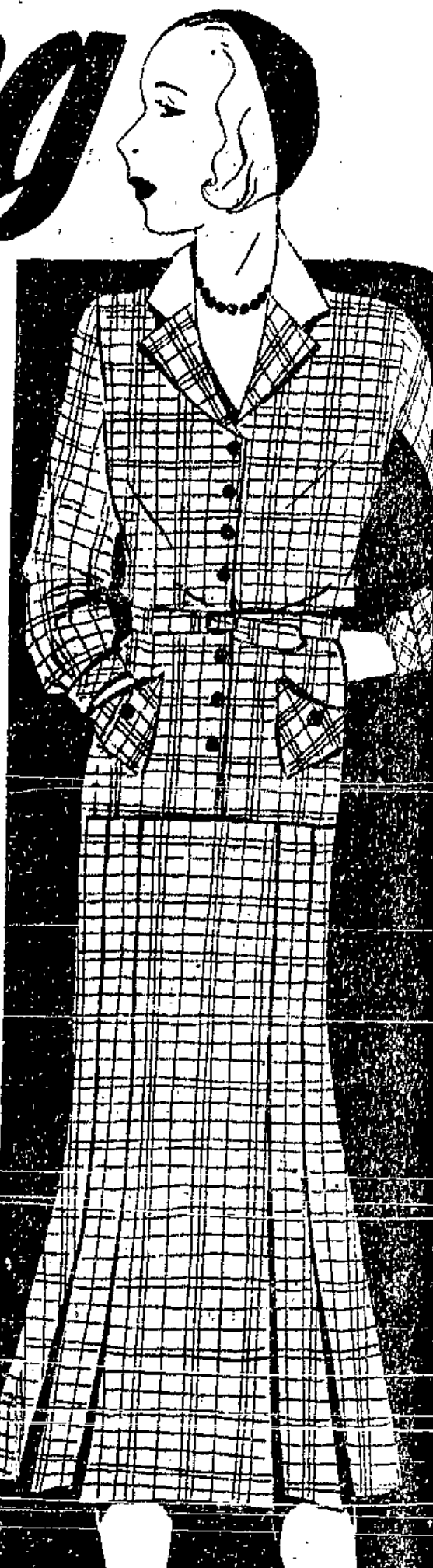
„Ich weiß“, fuhr er fort, nachdem er sich die Schweißtropfen mit dem rotgeblühten Taschentuche von der Stirn gewischt hatte, „daß der Anfang zum Berühmtwerden schon ist. Heute zählt Pudelwitz erst viertausendeinhundertundvierzig Bürger. Unser lieber Moses Rosenblum ist dabei schon gerechnet. Aber mit dieser lumpigen Zahl von Menschen kann man nicht berühmt werden. Ich weiß, daß Frau Bäckermeister dommel und Frau Gerbermeister Antje Witt und die übelichtete Schlenkerin Friedel Watschapp demnächst kommen und somit zur Größe der Stadt beitragen. mehr muß getan werden. Was sind diese drei auf so viel? Wo bleiben die übrigen Pudelwitzer? Wenn wir erst eine Million erreicht haben, ist es zur zweiten bestimmt. Ich komme. Wenn dann die Eisenbahn von Quakenbrunn nach Heidekrug gebaut und Pudelwitz Eisenbahnknotenpunkt wird...“ Er verhaspelte sich bei dem und nahm schnell einen Schluck Bier aus dem Maßkrug neben ihm stand.

(Fortsetzung folgt)



Spitzenleistung

Sie müssen erst mal unsere guten Qualitäten gesehen haben, um den Wert dieses günstigen Angebotes ganz zu erkennen: **Höchstleistung in Bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit.**



Knickerbocker aus praktisch gemusterten Stoffen 5.90	3⁹⁰	Taghemd Trägerform mit Handkloppelsteife und großem Stickeremolvi 95 Pf.	95	Trench-Coat mit Sattelfutter, in den Farben marine, mode, nachtblau, bis Größe 48	8⁹⁰
Knickerbocker modern gemusterte Choiviot-Qualitäten, weit geschnitten 9.75	6⁹⁰	Taghemd mit Vollschal, aus kräftigem Wäschestoff, Ausschnitt dreiseitig mit schöner Glanzgarnstickerel garniert	1²⁵	Gabardine-Mantel reine Wolle, ganz auf Pfadfutter in den Farben marine, mode, nachtblau bis Größe 48	19⁵⁰
Gummi-Mäntel mit covercoalfarbligen und bräunlichen Stoffbezügen, wasserdicht 14.50	9⁷⁵	Hemdosen aus feinem weißem Wäschestoff mit farbigem Einfaß und zartem Stickeremolvi	1⁴⁵	Original Macintosh-Mantel reine Wolle, gummiert, bis Größe 50	29⁵⁰
Trench-Coats mit Pfadfutter und Gummi-Battesteinlage, blau und modelfarbig 28.00	18⁰⁰	Nachthemd aus feinfädigem Wäschestoff mit farbigem Bubikragen, bestickter westenartig, Garnitur u. Kunstseiden-Bandschleife	1⁹⁵	Wetter-Mantel reiwollener Gabardine, extra schwere Qualität, breite Herrenbesetze	36⁵⁰
Sport-Anzüge aus praktisch gemusterten Choiviot, zweiteilig mit Knickerbocker 28.00	19⁵⁰	Prinzeß-Rock aus gestreifter Kunstseide mit schönem Spitzengalon	1⁴⁵	Uebergangs-Mantel feingemusterter Wollstoff mit Sommerpelz garniert, ganz gefüttert bis Größe 48	29⁵⁰
Sakko-Anzüge reiwollene Kammgarnqualitäten, modern gemustert und in dunkelblauen Farben 48.00	32⁰⁰	Damen-Schlüpfer feinmaschige Kunstseide, hervorragende Qualität, schöne Wäsche Farben, Größe 42-48	1⁴⁵	Woiageorgette-Mantel eleganteste Verarbeitung, ganz gefüttert, in den Farben schwarz, marine, nachtblau bis Größe 50	48⁰⁰
Gabardine-Mäntel aus gut imprägnierten dunkelblauen, bräunlichen und blaugrauen Gabardinstoffen, Slip- und Raglan-Form, ganz auf Kunstseide 48.00	38⁰⁰	Damen-Schlüpfer Trikot-Charmeuse, maschenfest, besonders schmiegsam und elegant, schöne Farben Größe 42-48	1⁹⁵	Kleid aus bunt gemusterter Kunstseide, entzückende Machart mit besticktem Kragen bis Größe 48	19⁵⁰
Modell-Mäntel Slip- und Raglan-Form, erstklassige Verarbeitung und Stoffqualität 48.00	78⁰⁰	Damen-Schlüpfer feinmaschige, waschkunstseide, verstärkter Fuß, Spitzhochfäße das Beste in dieser Preislage 88 Pf.	88	Kleid aus Flamenga, Rock und Ärmel mit doppelseitigem Volant garniert, reizender Georgette-Kragen bis Größe 52	29⁵⁰
		Damen-Schlüpfer Waschkunstseide v. besonderer Feinheit, mit gut verstärkter Sohle 135	135		

Dieser **Anzug** aus vorzüglichem Kammgarn in mittleren und dunklen Farben hervorragende Paßform, kostet nur **68⁰⁰**

T I E T Z

Spitzenleistungen in allen Abteilungen

Entzückendes **Schottenkleid** mit kunstseidenem Ripkragen, tief eingelegeten Falten und hübscher Knopfgarnitur in feinen Pastellfarben bis Größe 46

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Breslau.
Am Mittwoch, den 22. April, um 5.30 Uhr nachmittags, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der **Metallarbeiter Otto Schubert** im Alter von 62 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau** Beerdigung Sonnabend, den 25. April, nachm. 1/4 Uhr, von der Halle des Friedhofes in Zimpel.

Am 22. April verschied unser Mitglied, der **Metallarbeiter Otto Schubert** im Alter von 62 Jahren. Ein ehrendes Andenken! **Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau.** Beerdigung Sonnabend, den 25. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Luther-Friedhofes in Zimpel. Trauerhaus Brigittenal 39. Distrikt 25.

Mittwoch, den 22. April, verstarb unser Mitglied im Alter von 62 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Schürpenkassa des Gewerks Dörigoy.** Beerdigung Sonnabend, 25. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Lutherfriedhof in Zimpel.

Trauerhüte **Hulda Siedner** Schafschmiede 15/16 u. 12 Seite 100 auf meine Firma zu achten!

Am 21. April ist unser treuer Mitarbeiter, der **Stadtarchitekt Herr Artur Dressler** plötzlich verstorben. Als Aufsichtsrats-Mitglied unserer Genossenschaft hat er mit rastlosem Eifer seine ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt. Aufopfernd war seine Schaffensfreudigkeit. Bis wenige Stunden vor seinem Tode hat er seine nie versagende Arbeitskraft und sein reiches technisches Wissen zum Wohle der Genossenschaft eingesetzt. Fest und unbeirrt war sein Weg verdienstvollen Wirkens. Sein lauterer Charakter, sein immer lichtvolles, heiteres, offenes Wesen erwarb ihm die Achtung und das Vertrauen seiner Mitarbeiter. Er wird in unserer Erinnerung als Vorbild treuester Pflichterfüllung weiterleben.

Vorstand und Aufsichtsrat der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft Eigenheim Eichberggarten e. G. m. b. H., Breslau.

Breslauer Hallenschwimmbad
Für die Sommer- und Ferienmonate gibt es jetzt **Monatsschwimmkarten** gültig täglich einmal für Erwachsene 7.- M., für Kinder 3.50 M. Schwimmhalle täglich 7-20 Uhr geöffnet.

Bitte mit allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Sommer-sprossen werden unter Garantie durch **VENUS (Stärke B)** bereitigt. Preis Mk. 2.75 Naschmarkt-Apotheke, Ring 44

Fahrrad Ketten 0.95, Pedale 0.95 Ventilkegel (neu) 0.15 **Kusch** Schmiedebrücke 29 b

Bohnungen Jung. Ehepaar sucht Haus mit Bohnensstauch. Off. u. B. 45 an Bollsw, Flurstr. 4.

Rautgejuder Alte Nähmaschinen sofort zu kaufen gesucht. Gröbinger Straße 27, I. links.

Kleine Anzeigen (mit Compex gelegte empfangliche Anzeigen von Verkauften Kaufgeboten u. a. nur von Privatn. Wort 3 Zeilen, Zeit 4 Wochen)

Ge. Tischballen, modernes Maßb. Berlin, Schranf. Kell. zu verk. Neumarkt 1/8, Bübl.
Ergänzung, neuwertig, moderne Truheform, vert. Kinnert, Albrechtstr. 21.
Gedr. Bettstelle m. Matratze zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. 41 an Bollswacht-Buchhandlung Friedrich-Wilhelms-Str. 105.

Ein **Riesenposten** englisch gemusterte **Knickerbocker** zu Sensationspreisen Mk. **8⁵⁰ 6⁷⁵ 4²⁵ 3⁰⁰** **Eugen Hamburger** Teichstraße 31

Silesia Die neuzeitliche Dekoration
In höchster Ausführung Bohung 3.00 m. 15cm. Seidenstoffe 65/120 RM. 25
Stores 2.25 m. hoch RM. 3
Auch im Original wiederholen über 1000 Dekorationen im eigenen Hause

Goldene KLOSTERSTR.

Die riesigen Wohlfahrtslasten der Stadt Breslau

Kämmerer-Rede vor dem Stadtparlament

der Hilfe Preußens ein Defizit von 12 1/2 Millionen Mark - Breslau mit seinen Wohlfahrts-Erwerbslosen an der Spitze aller preußischen Großstädte - Die Beschwerden gegen das Eingreifen der Staatskommissare Eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion - Wüste Schimpforgien der Kommunisten

gestrige Sitzung begann mit einem heiteren Vorfall. Der Rat der Stadt, der sich heute versammelt hat, hat als erster Punkt noch nie gearbeitet und selten eine Sitzung ohne Entschuldigung unter Angabe von Gründen abgehalten. Die sozialdemokratische Fraktionsführer, Genosse Bandmann, öffnete die Sitzung mit dem Vorschlag, den Vorsitz zu übernehmen, ob Herr Kämmerer entschuldigt bleibe. Genosse Bandmann erklärte, dass Herr Kämmerer bisher ohne Entschuldigung erschienen sei. (Große Heiterkeit.) Zwischenrufe: „Polizeilich vorführen lassen“, „Kehre dich um, du bist alles verzeihen“. Man erfuhr noch, dass Herr Kämmerer aufgefordert hat, das Mandat abzulegen, aber er weigert sich dessen.

Die eingemeindeten Orte sind bezüglich ihrer Verwaltung mit der Stadt sehr schlecht dran. Genosse Jenoch trat für Uebersteigerberechtigung zwischen Omnibus und Straßenbahn ein. Stadtrat Przhilla will davon aus den Gründen nichts wissen. Die Entscheidung wird nun im Etat der Straßenbahn fallen.

Das Recht der Selbstverwaltung und dessen Verletzung ist zwar oft die Rede, wenn es aber dieses Recht wirklich verteidigen gilt, zuckt man zurück. Die Stadtverordneten einmütig durch den Mund des Vorsitzers dagegen proklamiert, dass uns durch Staatskommissare eine Erhöhung der Steuern und eine Verdoppelung der Ausgaben aufzuerlegen wurde. Sie wollten, daß gegen das gesetzwidrige Vorgehen der Weg der Klage beschritten statt dessen hat sich der Magistrat nur beschwert und demnach ist er damit beim Oberpräsidenten und Innenminister nicht durchgedrungen. Da auf den Beschluß der Stadtverordneten nicht einmal eine Antwort des Magistrats erging, hat Genosse Pietisch hierüber an dem Oberbürgermeister die Sache offenbar peinlich. Da Preußen zweifellos die Stadt Breslau allerlei getan hat, will er durch einen „oben“ nicht verschmähen. Als ob Prozesse zwischen Preußen und Breslau eine Seltenheit wären, und als ob darüber jemand verurteilt werden könnte! Der Demokrat Wolf und die Kommunisten haben darauf verwiesen zu können, daß doch Minister Seering ein Mann sei, der die Kommissare bestellt hat. Genosse Pietisch wies dann aber im Schlußwort darauf hin, daß in der Sitzung nicht der Sozialdemokrat Seering, sondern der Stadtrat Höpfer-Archon der starke Mann am Geldbeutel ist. Glänzend abgeführt wurden von ihm aber auch die Kommunisten, die deshalb wie heulende Derwische lärmten und schimpften. Die Kommunisten schimpfen auf die Regierung und tolerieren sie. Statt nach dem Auszuge der Nazis aus Breslau durch Fernbleiben von der Abstimmung unfähigkeit des Reichstages herbeizuführen, stimmen sie mit Nein, helfen damit aber die Befähigung herbeizuführen. In Preußen daselbe. Die Kommunisten schimpfen zwar auf die Regierung, tolerieren ihn aber, indem sie das „Volksbegehren“ unterschreiben und Nazis nicht mitmachen, obwohl man sie sonst mit der Reaktion in einer Linie sieht. Dem komischen Vorgehen der Kommunisten machte der Vorsitzende rasch ein Ende, indem er dem Kämmerer das Wort zum Bericht über den Stand der Angelegenheiten gab. Wir geben die ausführliche Rede des Kämmerers ausführlich wieder.

Die Sitzung wurde kurz nach 17 Uhr durch den Vorsitzenden Bandmann, mit einem Nachruf für den verstorbenen Stadtrat Scholz eröffnet, den die Versammlung lebend anbot. In der Beratung der Tagesordnung begannen wurde, gab der Vorsitzende, die den Hittlergetreuen nicht sehr wohl in den Sinn kam. Unter Berufung auf die Geschäftsordnung fragte Herr Pietisch den Vorsitzenden, ob sich der seit Anfang des Jahres Stadtrat Kämmerer für sein Fernbleiben in den Sitzungen entschuldigen (Zuruf von links: Der weiß jaht für welche Partei er sich entscheidet soll!) wie es die Geschäftsordnung vorsehe. Unter dem Gelächter der Versammlung erklärte der Vorsitzende Bandmann mit, daß sich der Fehlgende bisher nicht entschuldigt habe, aber auch keine Möglichkeit bestehe, den Stadtrat zum Erscheinen zu zwingen, oder durch einen anderen Stadtverordneten zu ersetzen.

Am Anfang der Sitzung wurden eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Unter anderem verlangte der Magistrat eine Beihilfe von 300 Mark als Beihilfe für die evangelische Kirche in Deutsch-Billa, die ihre Turmuhr ausbessern will. Genosse (Soz.) wandte sich gegen diese Vorlage, ebenso wie Genosse (Komm.). Der Antrag wurde jedoch angenommen. Bei dem Antrag, der die Bewilligung der Kosten für den Umbau der Schweineschlachthalle verlangte, glaubte der Vorsitzende (Soz.) eine Anklage gegen die Verwaltung zu müssen und trat mit sehr bewegten Worten für Genehmigung ein. Stadtrat Stöpe (Soz.) benutzte diese Gelegenheit, einmal der Öffentlichkeit recht eigenartige Pfeifen-Geschäftsmethoden mitzuteilen, die sehr eindeutig darauf lauten, die kleinen Redner über Ohr zu hauen.

Sodann kam folgender Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zur Verhandlung:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, daß für die Fahrgäste der städtischen Kraftomnibuslinien im eingemeindeten Gebiet die Umsteigeberechtigung vom Omnibus auf die Straßenbahn wie in der Altstadt gewährt wird. Diese Vergünstigung erstreckt sich nicht auf Fahrgäste des Landes der städtischen Kraftomnibuslinien außerhalb des Stadtgebietes.

Den Antrag begründete Stadtr. Jenoch (Soz.), der die Preisbildung auf den städtischen Verkehrsmitteln als ungerechtfertigt bezeichnete. Eine Straßenbahnfahrt von Schmiedefeld nach Dürzog kostet 20 Pfennige. Diese Strecke ist 11,5 Kilometer lang. Für die nur 8 Kilometer lange Strecke von Deutsch-Billa bis zum Letzten Heller muß jedoch ein Fahrpreis von 30 Pfennigen entrichtet werden.

Die Statede des Kämmerers

Breslau befindet sich unter allen Großstädten in besonders übler Lage. Wir haben hier infolge unserer ungünstigen Lage alle Wirtschaft- und Finanznöte, die unsere deutschen Gemeinden treffen, um wenigstens ein bis zwei Jahre früher durchkosten müssen als die übrigen Großstädte des Reiches.

Wir standen im Zeichen eines so starken Konjunkturrückganges

wie wir ihn noch nie erlebt haben. Die Folge war einmal ein dauerndes Anwachsen der Erwerbslosen und damit verbunden ein stetiges Steigen der Ausgaben im Wohlfahrtswesen, und auf der anderen Seite ein von Monat zu Monat härter werdendes Fallen der Ein-

nahmen bei den Steuern und bei den Betriebswerken.

Frauen

zu euch spricht

heute, den 24. April, 19.30 Uhr im Bergkeller, Kleitschkastraße Genossin Duby-Bern (Schweiz) bei Wittke, Zimpeler Straße Genossin Schäfer-Reichenberg (Tschechoslowakei)

Als unabwehrbare Folge der immer größer werdenden Verelendung breiter Volksmassen fielen automatisch die Einnahmen der öffentlichen Hand. Im Jahre 1930 werden die städtischen Betriebe rund 46 Millionen Mark ihres Planüberschusses nicht erbringen können, weil infolge Verringerung der Kaufkraft der Bürgerschaft überall, auch in allen Einzelhaushalten, gepart wird.

Dazu treten außerordentlich hohe Steuerausfälle. Die Steuereinnahmen gingen dauernd weiter zurück. Das gilt insbesondere für die konjunkturrempfindlichen Gewerbe, Vergnügungs-, Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuern. Die Steuer- und Grunderwerbsteuern vom 1. Dezember 1930 brachte zwar neue Steuerquellen. Wir haben sie noch für 1930 ausgeschöpft. Ihr Ertrag deckte aber nicht einmal den Konjunkturausfall bei den übrigen Steuern.

Die neue Biersteuer brachte einen so erheblichen Konjunkturrückgang, daß trotz der doppelten Erhöhung mit einer wesentlichen Mehreinnahme nicht gerechnet werden kann. Die Einführung der Schenksteuer hat sich in der jetzigen Wirtschaftslage wohl als ein besonderer Fehlschlag erwiesen. Durch die zweimalige Erhöhung der Grundvermögenssteuer durch die Aufsichtsbehörde ist die Mieterhöhung in der augenblicklichen Notlage für viele Kreise recht fühlbar geworden.

Der Plan 1930 konnte nur durch Einführen einer außerordentlichen Einnahme von 12 886 000 Mark für Ersatzungen in der Wohlfahrtspflege zum Ausgleich gebracht werden, obwohl alle Ausgabenansätze stark zusammengestrichen waren.

Wie danken dem Preussischen Staat für seine Hilfe

Wir sind dankbar der hiesigen Regierung, die uns bei unseren Anträgen in der Berliner Zentrale jederzeit sachlich, wohlwollend und hilfsbereit unterstützt hat. Die zuständigen Minister - der Preussische Minister des Innern und der Preussische Finanzminister - haben wegen der besonderen Notlage unserer

Stadt eine eingehende Prüfung der finanziellen Verhältnisse vornehmen lassen.

Die Ministerialbeauftragten haben festgestellt, daß der wirtschaftliche Niedergang Breslaus sich am stärksten aus der Tatsache ergibt, daß die Stadt von allen Großstädten über 100 000 Einwohnern den höchsten Prozentsatz an angestellten Arbeitlosen hat und in der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge nahe an der obersten Grenze steht. Die Herren Beauftragten haben in ihrem Bericht ausgeführt, daß die Stadt Breslau im Vergleich zu anderen Städten zwar keinerlei Luxusausgaben gemacht hat, daß die Stadt aber bei ihrer besonderen Not sowohl in persönlicher wie in sachlicher Beziehung besondere Einsparungen machen muß.

Die von den Ministerialbeauftragten vorgeschlagenen Einsparungen haben wir, soweit es möglich war, im Etat 1931 durchgeführt. Wir sind überzeugt, daß wir Mittel des Reiches und des Staates nur dann fordern können, wenn wir einmal alle Einnahmewöglichkeiten ausgeschöpft, dann aber auch alle durchführbaren Einsparnisse auf der Ausgaben Seite nachweisen können. Immer wieder muß ich in diesem Zusammenhange darauf hinweisen, daß alle Einzelverwaltungen bei uns gelandt sind.

Die Beratungen des Haushaltsplanes 1931 waren besonders schmerzhaft.

Der erste Entwurf des Haushaltsplanes schloß mit einem Fehlbetrag von 26 800 000 Mark ab.

Dabei war nur eine Durchschnittsziffer der Wohlfahrts-Erwerbslosen in Höhe von 21 800 angenommen, während im vorliegenden Etat nach der zweiten Lesung die Zahl auf 27 450 erhöht werden mußte.

In den Beratungen des Unterausschusses des Magistrats gelang es, durch rücksichtslose Streichungen die Ausgaben um 6,2 Millionen zu vermindern. Die Einnahmen wurden um 4,1 Millionen erhöht. Diese Einnahmeerhöhung konnte in der Hauptsache wie in den Vorjahren wieder nur durch Kürzung der Betriebsausgaben erreicht werden. Es verblieb nach der ersten Lesung ein Fehlbetrag von 16,5 Millionen Mark, in der zweiten Lesung wurden die Ausgaben um weitere 9,5 Millionen gekürzt.

Die Einnahmen wurden aber gleichfalls um 5 709 000 Mark niedriger, weil sie allein bei der Verwirklichung „Wohlfahrts-Erwerbslosen“ von 12 038 000 Mark auf 5 938 100 Mark heruntersetzt werden mußten; und zwar können aus Hauszinssteuereinnahmen statt 10,7 Millionen Mark im Jahre 1930 in diesem Jahre nur 4 Millionen Mark bei gleichzeitiger entsprechender Kürzung des Ausgabe-Solls veranschlagt werden.

Es bleibt deshalb nunmehr bei einer Gesamtnettoausgabe von 125 869 100 Mark und einer Gesamteinnahme von 119 369 100 Mark immer noch ein Fehlbetrag von 12 500 000 Mark.

Sollte die Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen, wie anzunehmen ist, noch weiter steigen und über den angenommenen Jahresdurchschnitt hinausgehen, so wird das Defizit von 12,5 Millionen Mark noch weiter überschritten werden.

Die Stadt Breslau kann aus eigener Kraft die Deckung für diesen Fehlbetrag nicht schaffen. Die Möglichkeit der Steuererhöhung ist nur noch bei der Bürgersteuer gegeben. Der Magistrat hat davon abgesehen, eine über 200 Prozent gehende Erhöhung im Haushaltsplan zu beantragen, weil wir bei der Höhe der Grundvermögenssteuer und der Gewerbesteuer hier in Breslau eine weitere steuerliche Belastung der Bürger für unzulässig halten. Eine Erhöhung der Betriebsgebühren ist ausgeschlossen. Bei der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage würde eine Erhöhung der Tarife nur noch größere Einnahmefehlschläge bringen. Nur durch Ausgabenkürzungen konnte für die Mehrklassen und die Wenigereinnahmen ein gewisser Ausgleich gefunden werden. In allen Einzelverwaltungen ist gekürzt worden auf ein beinahe unerträgliches Maß.

Bei den persönlichen Ausgaben mußten erhebliche Einsparungen aller Art vorgenommen werden.

Die Beschlüsse sind dem Magistrat nicht leicht geworden. Aber im Interesse unserer Mitbürger, die das große Unglück haben, erwerbslos zu werden und erwerbslos zu sein, mußten diese Beschlüsse gefaßt werden, um durch diese Einsparungen Mittel zu schaffen. Die sechsprozentige Gehaltskürzung auf Grund der Anordnungen vom 1. Dezember 1930 kommt im Jahre 1931 der Stadt in voller Höhe zugute. Daneben sind sowohl bei den Gehältern und Löhnen der Beamten und Angestellten wie auch bei den Gehältern und Löhnen der Beamten und Angestellten durch Stellenverminderung vorgezogen.

Die Beschlüsse sind dem Magistrat nicht leicht geworden. Aber im Interesse unserer Mitbürger, die das große Unglück haben, erwerbslos zu werden und erwerbslos zu sein, mußten diese Beschlüsse gefaßt werden, um durch diese Einsparungen Mittel zu schaffen. Die sechsprozentige Gehaltskürzung auf Grund der Anordnungen vom 1. Dezember 1930 kommt im Jahre 1931 der Stadt in voller Höhe zugute. Daneben sind sowohl bei den Gehältern und Löhnen der Beamten und Angestellten wie auch bei den Gehältern und Löhnen der Beamten und Angestellten durch Stellenverminderung vorgezogen.

Mache frisch und halt gesund Zähne Mandeln Hals und Mund mit Odol

Aus Schlesien

Wurde in Kattowitz gemogelt?

Aufklärung ist erforderlich

Oberschlesische Blätter teilten während der Eintragungssfrist zum Stahlhelm-Volksbegehren ihren Lesern in auffälliger Aufmachung folgendes mit:

Nach Erkundung an zuständiger Berliner Stelle können wir mitteilen, daß sich die Reichsdeutschen in Oberschlesien ebenfalls am Volksbegehren zur Auflösung des preussischen Landtages durch Eintragung in Listen, die im Kattowitzer Generalkonjulat ausliegen, beteiligen können.

Diese Meldung läßt auf merkwürdige Auslegung der maßgebenden Gelehrte durch das Kattowitzer Generalkonjulat schließen. Nach der Reichs-Stimmordnung können von Auslandsdeutschen nur die Seeleute unter bestimmten Voraussetzungen wählen. Außerdem bestimmt das preussische Gesetz über das Verfahren von Volksbegehren und Volksentscheid ausdrücklich, daß die Gemeindebehörden verpflichtet sind, die Listen entgegenzunehmen und während der festgesetzten Eintragungsszeit auszuliegen. Ein Generalkonjulat, auch das in Kattowitz, ist jedoch niemals eine Gemeindebehörde. Es erscheint daher geboten, daß von zuständiger Stelle eingehend nachgeprüft wird, ob man hier etwa unter Umgehung gesetzlicher Bestimmungen Nicht-Eintragungsberechtigte zur Eintragung zugelassen hat.

Ex-Gaufler Kremser wieder vor dem Rabi

aber diesmal heißt der Richter nicht Lau

Unseren Lesern ist sicherlich noch die ungläubliche Begründung des freisprechenden Urteils gegen den Ex-Gaufler Kremser durch den Glogauer Landgerichtsdirektor Lau einnehmlich. In der gleichen Sache fand jetzt die Berufungsverhandlung statt, in der die Nazigezogenen durchweg stolz und feindselig an ihrem ehemaligen Führer, der sich ja dem Rebellen Stennes verschrieben hat, vorbeigingen, seine Darstellung der ihm zur Last gelegten Verurteilungen aber im wesentlichen bestätigten. Das Gericht verurteilte ihn daher nur wegen der erwiehenen beleidigenden Gesten, die er im Zusammenhang mit der Nennung der Republik stets befehle, zu 100 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 7 Tagen. Der Anklagevertreter hatte unter Zustimmung mildernder Umstände 2 Monate Gefängnis beantragt.

Am die Nazi-Kaserne in Beuthen

Siebzehn Mann leben von der Luft

Wie wir schon berichteten, haben die Nazis in Beuthen OS., in der Bahnhofstraße, eine Art Revier mit ständigem Dienst eingerichtet, zu diesem Behuf eine Wohnung gemietet, und dort eine Geschäftsstelle mit „SA-Heim“ installiert. Einige Duzend Leute kampieren hier Tag und Nacht und unternehmen des Abends Streifen durch die Straßen und Lokale. Nachdem dieses Treiben auf die sozialdemokratische ober-schlesische „Volksblatt“ auf die lesernierten Herzen hinwirkte, schickte der „Pressewart“ der Nazis eine sogenannte Berichtigung, in der folgendes zu lesen stand:

„Unwahr ist es, daß für die von den Nationalsozialisten als SA-Heim und Geschäftsstelle gemietete Wohnung auf der Bahnhofstraße in Beuthen viele hundert Mark Miete monatlich erforderlich sind. Vielmehr beträgt die Monatsmiete 220 Mark. Unwahr ist es, daß in den Räumen eine SA-Sturmabteilung in Stärke von 28 Mann untergebracht ist, vielmehr ist das SA-Heim nur mit 17 Mann besetzt und die Insassen bilden keine geschlossene Sturmabteilung.“ Da in dieser sogenannten Berichtigung weiter bestritten wird, daß die Nazis Strafendienste versehen, sie überhaupt keinerlei militärische Ausbildung erteilen und keine militärische Truppe darstellen, sich selbst beschäftigen und keinerlei Geld erhalten, verdienen die 17 Mann ihr Geld anscheinend mit Fliegenfangen. Eine sehr nützliche Beschäftigung, wenn man davon ausreichend leben und dazu noch eine Miete von 220 Mark im Monat aufbringen kann, denn nach der gleichen Berichtigung zahlt weder die Industrie und noch eine andere Stelle für das SA-Heim auch nur einen Pfennig.

Haag-Bertow-Spiele

Leonardo da Vincis Abendmahl

Als junge Studenten liebten wir Haag-Bertow, ließen uns unter dem Kriegseindruck von seinem „Totentanz“ erschauern und glaubten an die Möglichkeit einer Neugeburt des „Theaters“ aus dem Geiste seiner ehrlichen, lauberen, „jugendbegehrten“, fröhlichen und nicht unbegabten „Patenttruppe“. Die Wiederbegehrung mit Haag-Bertow im Jahre 1931 gibt mehr ernüchternde Enttäuschung als bei einem Wiedersehen mit einer „Jugendliebe“ ohne ihn zu erwarten ist. Gedächtnis sind offenbar die obengenannten Eigenschaften. Hinzu gekommen ist aber nichts. So wirkt das Patentreum noch viel „blutiger“, die Jugendbewegtheit erparnt und die Grenze zum Riß oft überschreitend.

Das „Traumspiel in 5 Bildern“ von R. Strauß gab mit seiner pathetischen Leere und epigonenhaften Art die Gelegenheit, all die unempfindlichen Möglichkeiten einer Patenttruppe herauszustellen. Im Mittelpunkt des Stückes steht die Gestalt des Künstlers Leonardo, der über ein Jahrzehnt vergeblich nach einem Modell für den Christstoffs seines „Abendmahls“ sucht. Das erste Bild, das den Kampf des Schöpfenden mit seinem Wert vergebenswärtig vermag bei aller Wortfülle und Deklamation etwas von Qual, Sehnsucht und Glut des Schöpfertraufes zu vermitteln. Dann aber werden Geister und Engel mobilisiert, um die Kunstgeschichte weiterzuführen. Leonardo selbst muß erst sterben, um in anderer Gestalt sein Werk zu träumen und zu vollenden. Die Stufen anthroposophischer Wandlung werden zu Feil für den höchsten Betrachter. Ob die Darstellung durch Haag-Bertow für ein Belanntnis zu Rudolf Steiner lebendiger gemacht hat, muß dahingestellt bleiben.

Eine Patentruppe (die unserer Ansicht nach nur eine ganz beschränkte, auf gewisse Zwecke abgezielte Daseinsberechtigung hat) sollte wenigstens in ihren Kreis nur Menschen aufnehmen, die die höchsten Grundvoraussetzungen der Sprechkunst erfüllen. Ein Spielender Engel ist doch noch auch für „Gedächtnis“ eine solche Interpretation des Meisters („... und Spielendgigig, mein sie sagen“). Johannes Zaddah als Leonardo und Alfred Njebemann als sein Schüler haben sich in Sprache und Mimik vorzüglich ab. Auch sie vermochten aber nicht, den schülerhaften Eindruck der ganzen Aufführung aufzuheben.

Die Köpfe von 511 de Längen waren in Farbe und Form gefangen, Engel mit Papstkrone und Schmetterlingsflügeln sind dem Menschen von heute jedoch schwer erträglich. Eine langjährige Begleitmusik kamme von van Stüren.

Das den Gemeindefall der Elisabethkirche folgende Publikum geladener Seite nahm die Aufführung schweigend hin. Manchem mag es sicherlich angenehm gewesen sein, daß er nicht zu belächeln braucht, ob er aus Ergriffenheit oder aus Selangweiltheit schwieg.

R. M.

Die Gemeinden werden erdroffelt

Haushaltsplanfeststellung in Groß-Mochern

Die Groß-Mocherner Gemeindevertretung am Dienstagabend beschloß sich erneut mit dem Haushaltsplan der Gemeinde für das Jahr 1931 und stellte den Etat endgültig in Einnahme und Ausgabe auf 118 896 Mark fest. Die Realsteuern sollen mit folgenden Zuschlägen erhoben werden: 350 v. H. bei der Grundvermögenssteuer auf bebautem sowie unbebautem Besitz, 3650 v. H. bei der Gewerbesteuer, 1350 v. H. bei der Gewerbeertragssteuer. Für die Bürgersteuer wird der einfache, für die Biersteuer der doppelte Landesatz in Anwendung gebracht. Von einer nachmaligen Aussprache über den übrigen in diesem Jahre wesentlich reduzierten Etat — die Einnahmen und Ausgaben liegen um etwa 27 000 Mark niedriger als 1930 — sah die Gemeindevertretung am Dienstagabend ab.

Bei Erörterung des zweiten Tagesordnungspunktes: Aufbringung des Bedarfs an direkter Gemeindeabgaben stellte Genosse Klose als Gemeindevorsteher einleitend fest, daß die Finanzlage der Gemeinde leider als katastrophal bezeichnet werden müsse. Die monatlichen Aufwendungen für Kräfte- und Wohlfahrtsfürsorge sind aufs stärkste gewachsen, und es erscheint fraglich, ob die Gemeinde diesen ungeheuren Aufwendungen noch lange wird entsprechen können. Die Zahl der Ausgezeichneten ist in der Gemeinde bei einer Einwohnerzahl von 2000 Menschen bereits auf über 70 gestiegen; 30 Prozent aller Unterstützten sind Wohlfahrtsempfänger. Auf eine Anfrage von bürgerlicher Seite erwiderte Genosse Klose, daß versucht werden soll, Gemeindeangehörige bei der Regulierung der Maschine unterzubringen. Eine Entlastung wird die Gemeinde dadurch kaum erfahren, da für Wohlfahrtszwecke, die bei solchen Arbeiten beschäftigt werden, die Grundforderung in Höhe von 3 Mark aufgebracht werden muß. Nur eine Unterbringung in freier Arbeit könne der Gemeinde eine wirksame Verminderung ihrer finanziellen Lasten bringen.

Einstimmig wurde beschlossen, die von der Gemeinde unterstützten Wohlfahrtszwecke in Zukunft nicht mehr bei der Ortskrankenkasse anzumelden. Das durch diese Sparmaßnahme freierwerdende Geld soll zur Vergebung von Arbeit verwandt werden. Eine Benachteiligung ermächtigt der Arbeiterschaft aus diesem Gemeindebeschlusse selbstverständlich nicht, da bei Erfrankungen von Wohlfahrtszwecken auf den Bestattungsförderverband juristisch geachtet werden kann. Die Bestimmung des Regierungspräsidenten über die Pflichtarbeit wird durch den Beschluß gleichfalls nicht berührt. Eine Debatte entpinn sich über die Frage der Jurisdiktion des Fremdenzulgeldes an jene Eltern, die ihre Kinder zur weltlichen Schule nach Breslau schicken. Unsere Genossen erklärten hierzu, daß man, auch wenn die Gemeinde bisher ohne Verpflichtung dazu die Fremdenzulgelder bezahlt habe, von den Eltern auf keinen Fall eine Jurisdiktion verlangen könne. Das sei zweifellos eine unbillige Härte, und außerdem wären diese Eltern auch nicht imstande, das Geld aufzubringen. In geheimer Abstimmung entschied sich die Gemeindevertretung bei Stimmenthaltung der Beteiligten mit 6 gegen 3 Stimmen dafür, daß die gezahlten Beträge nicht zurückverlangt werden. Der Gemeindevorsteher beantragte diesen Beschluß.

Dasselbe Stimmenverhältnis ergab sich bei der ebenfalls geheimen Entscheidung über einen Antrag der Eltern, der verlangt, daß die Entlohnungen auch weiterhin von der Gemeinde übernommen werden. Die bürgerlichen erklärten sich gegen diesen Antrag und meinten, hier könne offensichtlich gespart werden. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher hielten ihnen aber entgegen, daß hinter der bürgerlichen Kritik wohl weniger das Verlangen nach Sparmaßnahme stehe, sondern vielmehr der Wunsch bestimmter konfessioneller Kreise, das System der weltlichen Schule zu treffen. Seinerzeit habe man sich auf bürgerlicher Seite nicht geäußert, 20 000 Mark für die Bekennerschule zu bewilligen, während man jetzt wegen des geringen Betrages von 350 Mark eine große Opposition in der Gemeinde aufziehe. Genosse Klose wies darauf hin, daß die Rückzahlung der fraglichen Kinder von Breslau nach Groß-Mochern doppelte Unannehmlichkeiten nach sich ziehen müsse und zwar eine Schädigung der Eltern in pekuniärer Hinsicht (Anschaffung neuer Schulbücher usw.) sowie eine Benachteiligung der Kinder selbst, weil sie in ein anderes Unterrichtssystem hineingezwungen würden. Durch den Beschluß der Gemeindevertretung am Dienstagabend sind diese unangenehmen Rückwirkungen erfreulicherweise vermieden worden. Allerdings gilt die angeführte Entscheidung nur für jene Eltern, die gegenwärtig ihre Kinder nach Breslau fahren lassen.

Wiederum mit erheblicher Mehrheit wurde beschlossen, die Wohnungszwangswirtschaft in der Gemeinde beizubehalten. Die bürgerlichen Vertreter lehnten sich natürlich lebhaft für die freie Wohnungswirtschaft ein, obwohl ihnen vom Genossen Biewald entgegengehalten wurde, daß angesichts des furchtbaren Wohnungsmangels in der Gemeinde niemand eine Aufhebung der Zwangswirtschaft verantworten könne. Im Augenblick besitzen 27 Familien in Groß-Mochern überhaupt keine eigene Wohnung, 50 bis 60 Familien sind in Einzimmerwohnungen auf engstem Raum zusammengedrängt und in 12 Familien befinden sich Schwerkranken (Schwindkrüchtige usw.). Die Entscheidungen der Wohnungskommission sind bisher stets unter Zustimmung der Vermieter herbeigeführt worden. Schon allein daraus ergibt sich, daß die Feindschaft der Bürgerlichen gegen die Wohnungszwangswirtschaft rein politischer Charakter trägt. Zum Schluß der Gemeindevertretung wurden mehrere Steuerangelegenheiten erledigt.

Aus der Klettenborfer Gemeindevertretung

Die Klettenborfer Gemeindevertretung am Mittwochabend, die anstelle des erkrankten Gemeindevorstehers Genossen Kleinert vom Schöffen Genossen Zimmermann geleitet wurde, beschäftigte sich zuerst auf Grund eines Rundschreibens des Landrats mit der Frage der Beibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft. Der Vorsteherstellvertreter stellte dazu fest, daß die Wohnungsnot in Klettenborf längst nicht als behoben angesehen werden darf. Etwa 50 Familien verfügen über keine eigene Wohnung, während zahlreiche andere Familien sich mit außerordentlich engen Raumverhältnissen begnügen müssen. Deshalb entschied die Gemeindevertreterversammlung, die Wohnungszwangswirtschaft nicht aufzuheben.

Einigen Genossen erklärte sich ferner die Gemeindevertretung mit dem Vorkauf eines Grundstücks an den Bezirkslehrer Neugebauer-Breslau, sowie mit dem Rückwerb des dem Gemeindevorsteher gehörigen Grundstückes einverstanden. Unlöslich entziehen der Gemeinde aus dem Rückkauf nicht. Der Antrag mehrerer Gemeindevorsteher, in der Turnhalle eine Lautsprecheranlage einzubauen, löste eine längere Aussprache aus. Der Zweck dieser Anlage soll sein, der minderbemittelten Bevölkerung, insbesondere den Erwerbslosen und auch den zahlreichen Jugendverweirten, von denen die Turnhalle benutzt wird, Gelegenheit zu geben, sich gute Musik und bildende Vorträge anzuhören. Außerdem will man die Apparatur den Vereinen für ihre Veranstaltungen gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung stellen. Die Gemeindevertretung billigte diesen Vorstoß. Die Kosten (etwa 450 Mark) sollen vorläufig aus einem Reservefonds der Gemeindeverwaltung sowie durch ein Darlehen der Kinokasse aufgebracht werden. Da viele Vereine auf Benutzung der Anlage reflektieren, dürfte das Darlehen bald abgetragen sein. Die in der evangelischen Schule freierwerdende Wohnung soll vergeben werden. Einen Teil sprach die Gemeindevertretung dem Equidriener Gürtler zu, während zwei andere Räume mit Aussicht auf das Wohnungsgeld in der Gemeinde Klettenborf vermiertet werden soll. Den Mieter wird die Wohnungskommission bestimmen. Gegen die Übernahme geringfügiger Zahlungsverpflichtungen erließen die Gemeindevorsteher keine Ein-

wendungen. Eine weitere ausgiebige Debatte hatte die schwerde eines bürgerlichen Gemeindevorstehers wegen einer Nichtberücksichtigung der Evangelischen Frauenhilfe bei Vergabung der Turnhalle zur Folge. Sozialdemokraten hielten dem bürgerlichen entgegen, daß Turnhalle in erster Linie den für per kulturtreibenden Zweck überlassen werden muß. Schließlich einigte man sich dahin, Wünschen der Evangelischen weitestgehend nachzukommen.

Nach Abschluß der öffentlichen wurde in geheimer Sitzung über die Auflassung eines Grundstückes verhandelt.

Kleine Volksbegehren-Nachlese

Der „Volkswille“, der in den Eintragungen zum Volksbegehren zum Ausdruck kommen soll ist auf dem flachen Wege wie wir schon wiederholt festgestellt, auf meist sehr fragwürdige Weise zustande gekommen. Außer den schon angeführten Spielen wird uns nachträglich eine kleine Blütenlese solcher Kommunisten mitgeteilt. So hat in Vorne der Obernazist Klose in bekannter Weise lebhaft für das Volksbegehren eingetreten. Besser hätte er jedenfalls getan, sich einmal mit den Verhältnissen der ihm unterstellten Arbeiter zu beschäftigen, sich so intensiv um ihr politisches Seelenheil zu kümmern. Klette darf haben sich der Geschäftsführer Langen ein neu in der Firma aufgetauchter maßgebender B. von Bismarck von der Zuderfabrik lebhaftest um das Zustandekommen der Eintragungen bemüht, aber nur bei den gestellten einen Teilerfolg gehabt. Die Arbeiter sind dem Eintragungslosal ferngeblieben, so daß sich in ganz Klettenborf lediglich 4,7 Prozent der Wahlberechtigten eintrugen. In andere Orte flüchtig und mehr Prozent aufzuweisen haben, so daß man sich leicht ein Bild machen, wie „freiwillig“ dort solche Eintragungen erfolgt sind. Sogar in Markowitz hat man diese Weise 28 Prozent erreicht, in Blankenau 85 Prozent, worauf die Nazisten vor Freude eine Zigarrenliste demolierten und ein Schild verfertigten, das einem unserer Genossen an Tür gehängt wurde. Hoffentlich vergeßen sie nicht, sich auch dem Volksentscheid einzufinden.

Herr von Pierez, der erste Schaffe in der Gemeinde Reppeln, hatte hingegen weniger Interesse für die Sache, wohl der Gemeindevorsteher wegen Krankheit mehrere Tage wesen war, konnte man feststellen, daß zur Eintragungzeit die Familienangehörigen des Vorstehers, nicht der ihn konstituierte erste Schaffe anwesend war.

Domslau. Gliese gestohlen. In der Nacht zu Witten wurden auf dem Wege von Domslau nach Klein-Sörding 5 Meter Feldbahnstrome abgemessen und mitgenommen. Gestohlene Gliese gehört dem Dommium Domslau.

Schmolz. Sonntag, den 26. April, vormittags 9 Uhr, Konvention der Rabib. Redner: Amts- und Gemeindevorsteher Müllnerberger.

Koberwitz. Aus der Gemeinde. In der Gemeindevertretung am Montag wurde die Einführung der Bier- und Bürgersteuer zu den einfachen Sähen beschlossen. Die Einführung dieser Steuer entspann sich eine rege Debatte, der Gemeindevorsteher Genosse Klose eine Verfügung des Landrats vor Kenntnis brachte, nach der die Gemeinden verpflichtet sind, die erwähnten Steuern einzuführen. Die Aufnahme der Darlehens bei der Kreisparalle in Höhe von 8000 Mark auf Bau der zweiten Hälfte des Siedlungshauses II wird genehmigt. Ferner wurde nach ergiebiger Aussprache mit 8 gegen 3 Stimmen die Weiterbeibehaltung der Wohnungszwangswirtschaft beschlossen. Da noch Wohnungszwangswirtschaft in großer Zahl vorhanden sind, Gemeindevorsteher Genosse Klose gab ferner bekannt, daß in der nächsten Sitzung der Haushaltsplan 1931 zur Beratung steht.

Zweibrödt. Ein Auto „gefunden“. Am 21. April wurde an der Kreuzung Zweibrödt-Bettler, ein herrliches Personkraftwagen aufgefunden und zum Gemeindevorsteher gebracht. Hier stellte sich heraus, daß der Wagen am Vorabend Breslau auf dem Mathiasplatz gestohlen worden war, worauf gegen Mittag dem Eigentümer wieder übergeben werden konnte. Aus dem Wagen war nichts gestohlen worden; nur eine Schlüsselhebe war zerfallen. — Man nimmt an, daß es sich um ein geplantes Abenteuer handelt, das sich jemand mit dem fremden Wagen geleistet hat.

Roth. Lichtbildervortrag. Sonnabend findet „Schwarzes Adler“ ein Lichtbildervortrag über „Die Entwicklung und das Werden des Menschen“ statt. Redner: Bundesgenosse Fiedig aus Breslau. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr. Der Vortrag für Muttertag, der diesen Vortrag veranstaltet, ist für Geburtenregelung auf gesunder Grundlage ein. Jeder wachsende sollte den Vortrag besuchen und sich Aufklärung holen wie eine Geburtenregelung möglich ist.

Rothföhren. Stahlhelm rückt aus! Hier passierten am vergangenen Sonntag ein Trupp Stahlhelmleute aus Siedlungsbereich den Ort, wobei sie sich — offenbar zur „Werbung“ mit Spaten ausgerüstet hatten. — In Breslau wird die Spatierentzogen von Spaten nicht gebildet, da man die Spatenzeuge mit Recht nicht als Grabwertzeug, sondern als Waffe ansieht.

Sozialdemokratische Partei
Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenzhaus (Neubau), Zimmer 170-171
Telephon 79046, 79061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Internationaler Frauentag
Öffentliche Frauen-Versammlungen
Rothföhren. Sonnabend, den 26. April, 20 Uhr, bei Rednerin: Reichstagsabgeordnete Genossin Anstorge.
Schmolz. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, bei Rednerin: Genossin Schäfer-Tschscholowatei.
Dölschitz. Sonntag, den 26. April, 15 Uhr, bei Redner: Genosse F. L. B. e.
Koberwitz. Sonntag, den 26. April, 20 Uhr, bei Rednerin: Genossin Schäfer-Tschscholowatei.

Bozau. Sonnabend, den 24. April, 20 Uhr, bei öffentlicher Versammlung. Redner: Genosse Hannal.
Jannowitz. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Lach.
Klettenborf. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner: Bezirksleiter Lehmann.
Wolgast. Sonnabend, den 24. April, 20 Uhr, bei öffentlicher Versammlung. Redner: Genosse Schiffler.
Saczau. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Faulhaber.
Beuthen. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Simons.
Bettler. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, bei Mitgliederversammlung. Redner: Genosse F. L. B. e.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Klettenborf. Sonntag, den 26. April, vormittags 10 Uhr, Kundgebung Reichsbanners auf dem Dorfanger. Parteigenossen und -genossinnen, rekrutieren, erheben in Reihen. Die Fahnen des Reichsbanners sind anzusehen.

Sachliche Anzeichen der Volkswacht

Weres Kleinbahnunglück in Frankreich

14 Tote
Auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Arras gestern nachmittag ein mit Arbeitern voll besetzter Zug mit der Lokomotive eines Kleinbahnzuges zusammen. Lokomotivführer wurde ein Arm fortgerissen. Nach den von Havas erhaltenen Meldungen sind 14 Tote und Verletzte gezählt worden.

Beginn der Bauarbeiten für den neuen Langenberger Sender

Die ersten Arbeiten für den Neubau des 75 Kilowatt-Senders Langenberg sind schon soweit vorgeschritten, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Der Westdeutsche Rundfunk wird Freitag, den 12. April, von 12-12,30 Uhr eine Uebertragung vom Sender Langenberg bringen.

10000 Mark Kirchengeld unterschlagen

Zwei Jahre Gefängnis
Das erweiterte Schöffengericht in Gladbach-Mehndt verurteilte den früheren Kirchenrentanten Johann Koenig wegen Unterschlagung von 20 000 Mark Kirchengeldern zu zwei Jahren Gefängnis. Der Verurteilte war schon während der Kriegszeit wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern in Monaten Zuchthaus verurteilt worden.

Der Eden-Prozess

Im Berliner Prozeß gegen die Nazi-Schützen vom „Eden“ ist man noch immer bei der Zeugenvernehmung. Ein in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vorgenommener mehrerer Zeugen Termin bestätigte in jeder Weise die Schuld der Nationalsozialisten und ihre endgültig die Lügenmär der Mordchützen, daß nicht sie, sondern die Tanzpalast-Gäste die Angreifer gewesen seien. Die Vorfälle wurden aufs genaueste rekonstruiert. Der Angeklagte Welfmann mußte sein martialisches Totenkopfschmuck eine Cuthose anziehen, die er seinerzeit getragen hatte. So wurde er von den Zeugen als Täter wiedererkannt.

Wildweib in Stettin

Auf offener Straße in Stettin überfiel ein Bandit drei junge Anestellte einer Zigarettenfirma, die eine größere Summe zur Bank bringen wollten, entriß ihnen eine Geldtasche mit mehr als 9000 Mark Inhalt und ließ sie in einem bereitstehenden Auto, das von einem Kumpel gesteuert wurde. Der Wagen wurde später aufgefunden, der Fahrer entkam.

Unwetterkatastrophe

Das ostpreussische Ostseegebiet ist durch eine Orkansturm heimgesucht worden. Zahlreiche Bäume wurden entlaubt und viele Masten der Telegraphen- und Lichtleitungen streichen. Der Reichs-Telegraphen-, der Fern- und der Eisenbahnverkehr wurden stark in Mitleidenschaft gezogen.

Raubmord

Der Lokomotivführer Johannes Runge in Neumünster wurde gestern nachmittag in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Tote wies eine Stichwunde am Hals auf, die vor seinem Bett. Der Mörder hatte ihn in das Bettzeug gewickelt. Nach dem ärztlichen Befund ist die grausige Tat vor mindestens acht bis zehn Tagen begangen worden. Es handelt sich zweifellos um Raubmord.

Riefenbrandschaden in Neumünster

Der bei dem Großfeuer in der Lederfabrik von Adler beherrschter in Neumünster angerichtete Gefamtschaden wird mindestens eine Million Mark geschätzt.

Das Lied von der Senkur

Der Film „Das Lied vom Leben“, der erst von der Filmprüfstelle als „entfittlichend“ verboten, dann nach geringfügigen Änderungen und hartem Kampf der Produktionsfirmen freigegeben wurde und der am Freitagabend im Kinosaal aufgeführt wird, bekam von der Filmprüfstelle für Erziehung und Unterricht das stempelnde Prädikat „künstlerisch wertvoll“. Allerdings ist die Filmprüfstelle des Zentralinstituts nicht mehr unter dem Namen des endlich ausgeschiedenen Herrn Lampe, sondern unter dem Prädikat von Regierungsrat Dr. Bölgert.

Verfahren gegen Gontard

Die Oberreichsanwaltschaft Leipzig hat gegen den Großhändler Paul von Gontard ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es soll der schwere Vorwurf nachgeprüft werden, daß von Gontard in seiner früheren Eigenschaft als Direktor der Berlin-Karlshagen Industriewerke Waffenpatente in verkehrlicher Weise an einen Staat verkauft haben. Im Zusammenhang mit dem letzten Wiedernahmeverfahren des wegen Landesverrats in Jahren Zuchthaus verurteilten Lagerverwalters Walter Gontard, für dessen angebliche Schuld Herr von Gontard angeklagt ist, muß dieses Ermittlungsverfahren Aufsehen erregen.

Neues Filmverbot

Die Berliner Filmprüfstelle hat unter Vorsitz von Regierungsrat Dillinger Verneuls vertonte Komödie „Die Frau aus Warschau“ verboten, weil der Film „entfittlichend“ habe; einige der handelnden Personen würden so dargestellt, daß das Ganze „den Charakter einer Satire“ erhalte, außerdem seien die Charaktere des Films „zum Hebeln bereit“.

Heberichwemmungskatastrophe

Die Stadt wird zur Zeit infolge der Schneeschmelze von einer Heberichwemmungskatastrophe heimgesucht. Die Flüsse sind überflutet, starke Brücken wurden von den Fluten mitgerissen, zahlreiche Ortschaften überflutet. Ein Teil der Stadt mußte bereits geräumt werden.

Neue Chicago-Skandale

Ein in Chicago eingeleiteter Sondergerichtshof, dem es obliegt, die Bestechungsaffären während der Amtszeit des letzten Gouverneurs zu untersuchen, deckte auf, daß die Mitglieder der Unterwelt den schuldigen Beamten jährlich etwa 10 Millionen Dollar als Schutz- und Schweigegeld gezahlt haben. Ein Polizeihauptmann mit Jahresgehalt von 4000 Dollar hat allein mehr als 100 000 Dollar erhalten.

Zum Düsseldorfener Todesurteil

Der Fall Kürten als soziologisches Problem

Das Todesurteil gegen den Massen- und Lustmörder Kürten war bereits vor der Verhandlung so gut wie gefällt; die Düsseldorfener Juristen sahen keinen Kopf; nur die Guillotine konnte sie entschädigen für Monate der Todesangst. Auch das Gutachten der Sachverständigen stand bereits so gut wie fest. Es durfte gar nicht anders ausfallen; sonst wäre ja eine Verurteilung nicht möglich. So mußte die Allgemeinheit zu ihrer Verurteilung aus dem Munde der Psychiater vernehmen, Kürten sei ein geistig gesunder Mensch, Anklage genug gegen unsere Gesellschaftsordnung, daß sie sich ein krankes Scheusal erzeugen konnte, geschweige denn ein gesundes! Etwas muß da nicht stimmen! Der veraltete juristische § 51 über Zurechnungsfähigkeit hat wieder einmal den Herren Ärzten ein böses Streich gespielt. Er kennt eben nur klinische Krankheitsbilder, rechnet aber gar nicht, wie dies der neue Strafgesetzbuch fordert, mit Grenzfällen, bei denen das kranke Individuum nicht in der Lage ist, den Willen seiner Einsicht gemäß zu bestimmen. Die Gutachten der Sachverständigen waren voll innerer Widersprüche, sie haben verurteilt, wie im Falle Haarman, Angerstein und vieler anderer Verbrecher, deren angebliche Verantwortlichkeit Schmach und Schande für die Menschheit bedeutet, die diese Unmenschen aus sich hervorbringen vermocht hat.

Ob Kürten hingerichtet wird oder nicht, hängt nicht zuletzt von den Zentrumsministern des Preussischen Staatsministeriums ab. Justizminister Schmidt, gleichfalls Zentrumsmann, hat einmal erklärt, so lange er Minister bleibe, werde der Henker seines Amtes nicht mehr walten. Sollte Kürtens Massenverbrechen ihn etwa von seinem Versprechen abbringen?

Allerdings erscheint der Fall Kürten am wenigsten geeignet, das Problem der Todesstrafe in seiner ganzen Breite aufzurollen. Mordern unschuldiger kleiner Kinder, deren Lebenssinn Freude ist, oder wenigstens sein sollte, wird in der Regel nicht verziehen. So ist es verständlich, daß der atavistische Vergeltungsgebante weit über Düsseldorf hinaus wieder ganz besonders rege wurde. Die Festgefügtheit der grundsätzlichen Einstellung ist aber gerade an Prüffällen zu erkennen. Der Fall Kürten ist jedoch ein Prüffall. Das Düsseldorfener Verleibblatt, die „Volkszeitung“, hat allen feindseligen Gewalten zum Trost bereits während der Verhandlung gegen den legalisierten Mord, für Kürtens Begnadigung ihre Stimme erhoben.

Die Anhänger der Todesstrafe halten den Gegnern vor: Ihr wollt Kürten lebenslang internieren? Wenn er aber dem Gefängnis entspringt?! Ein Argument, das einleuchtend erscheinen kann. Die Anhänger der Todesstrafe sollten sich aber ihren Gegnern endlich in der Forderung der Sterilisation von Sittlichkeitsverbrechern anschließen. Sie empfinden noch immer diese unbedeutende Operation als Eingriff in die Rechte der Persönlichkeit und heißen deshalb eine viel schmerzhaftere Operation gut — die Enthauptung. Welch grausame Humanität! Der Fall Kürten sollte Anlaß werden, das nachzuholen, was in Fällen der Massenmörder Schumann, Großmann, Haarman und Böttcher verabsäumt worden ist: Die Annahme einer Novelle, die die Sterilisation bestimmter Kategorien von Verbrechern unter gewissen streng umschriebenen Voraussetzungen von Gesetzes wegen gestattet.

Inwiefern trifft aber die heutige Gesellschaftsordnung die Mitschuld an dem Entstehen solcher Ungeheuer wie Kürten? Dies die Grundfrage, die hier wie bei allen Konstruktionsverbrechen dringlich vor der Öffentlichkeit erwacht. Kürtens Verteidigungsrede war eine Anklage. Schonungslos legte der Mörder die Sonde in die brennende Wunde der heutigen sozialen Verhältnisse. Die Lebensbedingungen Tausender von proletarischen Kindern sind

aber nicht anders geartet als die des Knaben Peter Kürten, und doch werden sie nicht zu Massenmördern. Auch Kürtens Geschwister wurden es nicht. Dies das Rätsel des Düsseldorfener Falles!

Vielleicht tat es bei Kürten die Häufung ungünstiger Milieuverhältnisse, die in seiner besonders schlimmen Anlage einen äußerst günstigen Nährboden fanden. Der Vater kriminell und dem Trunke ergeben, mangelhafte Kriminalität, Trunksucht und Blutmischung in der Ahnentafel, die Mutter mißhandelt und in Gegenwart der Kinder gewalttätig, der Junge Zeuge der Blutschande des Vaters mit der Schwester, mit dem scharfgeschnittenen Messer bedroht, gezwungen, mit acht Jahren tagelang im Möbelschuppen zu schlafen, durch niemanden gehindert, mit dem Taschenmesser an Tierfleischereien teilzunehmen, jeilich verwahrsamt. Der Strafvollzug, der den kaum Sechzehnjährigen die ganze Grausamkeit eines selbst für Erwachsene kaum tragbaren Vergeltungssystems spüren läßt, mußte auf das Phantasiereiche und Triebleben gerade dieses Halbblutigen ganz besonders verheerend wirken. Die Beeinträchtigung des normalen Empfindens des Knaben im Elternhaus, die unterdrückte Sexualität, verbunden mit der Troststellung und dem Haß gegen den Vater, rief seine Grausamkeitsinstinkte wach. Den Haß gegen den Vater übertrug er auf seine Umgebung, auf alle, von denen er abhing, auf die Polizei, auf die Gefängnisbeamten, und schließlich ganz unbewußt auf sein Sexualobjekt, die Frau. Es war der gleiche Haß gegen den Vater, wie er sich beim Knabenmörder Haarman fand. Der im Gefängnis gefesselte Trieb suchte Grausamkeitsvorstellungen vor, die ihm Lustempfindung brachten, bis er eines Tages als Dreißigjähriger ganz unerwartet für sich selbst zum Sexualmörder an einem Kinde wurde. Hinterher genügte ihm sieben Jahre lang teils seine Grausamkeitsvorstellungen, teils Ueberfälle auf Mädchen, teils Brandstiftungen. Sein letzter Gefängnisaufenthalt von 1926 bis 1928 wurde für ihn kritisch; er verließ den Kerker als blutgurgelnder Vampyr. Im Jahre 1929 begann seine Mordserie. Er ging, wie er sagte, nicht direkt auf das Töten aus, es genügte ihm, Blut zu sehen, die Hilfeschreie seiner Opfer zu hören, ihr Tod war nur eine der Begleitercheinungen seiner sadistischen Handlungen. Es gab für ihn keine Hemmungen, keine soziale Vorstellung des Mitleids für die Objekte seiner Lust. Dazu waren seine Taten zu sehr lustbetont. Während der 22 Jahre Gefängnis und Zuchthaus kam keiner der zahlreichen Direktoren, Geisteslichen und Ärzte hinter das Geheimnis seiner Seele. Das Gefängnis, das ihn bessern sollte, wurde zur Zuchthaus für Mordtätiges. Darin hatte Kürten schon recht. Doch selbst unter Würdigung seiner Veranlagung und der ungünstigen Milieuverhältnisse bleibt immer noch ein Rest, für die eine Erklärung ohne Zuhilfenahme der tiefen Psychologie nicht gefunden werden kann: Welche seelischen Mechanismen arbeiteten in ihm im Augenblick der Tat?

Die Allgemeinheit aber muß sich Rechenschaft geben: Sind solche Kürtens etwa in Zukunft unmöglich? Der Düsseldorfener Massenmörder stand im gleichen Alter wie Haarman, Großmann und Derte. Ist die heutige Generation vor den Gefahren, die die Entwicklung jener Massenmörder umlauerte, geschützt? Die Wohnungsverhältnisse in Proletariervierteln sind heute nicht besser als damals. Trunk, Mißhandlung von Frau und Kindern, Mißhandlung sind heute nicht minder an der Tagesordnung. Allerdings das Jugendamt gibt schärfere Obacht, die Fürsorgebehörde tritt eher in Funktion. Reicht aber ihr Auge und ihr Arm überall hin, schützend und vorbeugend? Der Strafvollzug verkrüppelt die Menschen nicht mehr in so hohem Maße wie früher. „Ich sehe jetzt Jungen auf dem Hofe Ball spielen, man kann ihr herzliches Lachen hören“, sagte Kürten. „Der Strafvollzug ist ein anderer geworden und es geht auch so.“ Aber Sittlichkeitsverbrecher werden nach wie vor mit Zuchthausstrafen bestraft und werden dadurch zu einer noch größeren Gefahr für die Allgemeinheit. Die Lustmörder Haarman, Großmann, Schumann, Böttcher, Tripp hatten viele Jahre Gefängnis und Zuchthaus hinter sich. Etwa bloß Zufall?

So erhob Kürten keine Anklagen zu Recht. Seine Mordtaten, gleichviel ob er gesund oder krank, ob er hingerichtet wird oder nicht, werden zu einem Menetekel, einer an den bestehenden Gesellschaftsbau mit blutiger Hand geschriebenen Warnung, Verhältnisse zu schaffen, die Verbrecher wie Kürten nicht entstehen lassen und, sollten sie noch einmal erwachen, sie zeitigen zu erkennen erlauben. Niemand kümmerte sich um den Knaben Kürten, niemand stellte ihn zur Rede wegen der Messerverletzungen, die er seinen Mitschülerinnen widerbrachte. „Als Sechzehnjähriger“, sagte eine Zeugin, „war Kürten derselbe wie heute.“

Der Polizei ist der Vorwurf gemacht worden, sie habe im Falle Kürten wieder einmal ihre Unfähigkeit erwiesen. Vielleicht war sie wirklich nicht ganz auf der Höhe und ist von ihr so manche Spur, die ein früheres Ergreifen des Mörders möglich gemacht hätte, nicht sachgemäß verfolgt worden. Der Fall Kürten beweist aber noch einmal, wie schwer es ist, hinter die Schliche und Ränke eines Lustmörders zu gelangen, um wieviel wichtiger das Vorbeugen ist. Der Anteil der Polizei an der Festnahme und Ueberführung Kürtens war gleich Null.

Der Prozeß hat trotz des großen Aufwandes von Geld, Verhandlungsraum, Sensationsmacherei und Zeitpreise nicht befriedigt. In die Tiefen der Kürtenischen Seele hinabzufragen war weder den Sachverständigen noch dem Vorsitzenden gegeben. Auch hierin sollte Kürten Recht behalten: „Das Letzte werden Sie, meine Herren, doch nicht ergünden, denn alles Menschenwerk ist Stückerwerk“, sagte er. Und er selbst konnte auf die Frage seiner Frau, wie er sogar die kleinen Kinder tötete, nur antworten: „Es kam über mich.“

Es wird schwer angehts des Ungeheuerlichen, das Kürten vollbrachte, ein Wort für ihn zu sagen, aber ein zur Strecke gebrachter Mensch — sei es selbst nur ein Tiermensch — ein Gericht, morgen vielleicht ein Hingerichteter, hat trotz allem Anspruch darauf, daß man ihm gerecht wird. Und die Gerechtigkeit verlangt, daß man es ausrichtet. Wohl hat dieser Mensch entseelt getötet, doch letzten Endes war auch er ein Opfer der unheimlichen sozialen Verhältnisse, unter denen der größte Teil der Menschheit leidet, im Augenblick mehr denn je.

Leo Rosenthal

Am die Ehre des Staatsanwalts

Das württembergische Justizministerium hat wegen der Beeinträchtigungen, die in der Presse im Zusammenhang mit dem Roman „Macht und Geld“ gegen Staatsanwalt Dr. Hagedorn in Stuttgart und andere höhere württembergische Justizbeamte erhoben worden sind, gegen eine Stuttgarter und gegen eine Berliner Zeitung wegen Beledigung des Staatsanwalts Dr. Hagedorn und anderer höherer württembergischer Justizbeamten Strafantrag bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gestellt. In beiden Fällen wird behauptet worden, daß der zugezogene Süddeutsche Land die diskutierte Roman „Macht und Geld“ ein Schilderung sei, in dem mißliche Verhältnisse in der württembergischen Justiz und insbesondere nicht einwandfreie Verhältnisse des Staatsanwalts Hagedorn, geschildert würden.

Die Wandlung in Spanien



Senorita Victoria Kent — eine bekannte spanische Politikerin, die namentlich im Prozeß gegen die ausländischen Offiziere der Garnison Jaca hervorgetreten ist — wurde mit der Verwaltung aller spanischen Gefängnisse betraut.



Präsident der spanischen Republik zu werden, hat Dr. Maranon, der Vorsitzende des republikanischen Klubs „Albano“, die meiste Aussicht. Er war es, der durch Vermittlung des Grafen Montaneros den König zum sofortigen Rücktritt aufgefordert hat.

Saisonenlastung

Die neuen Arbeitslosenziffern

Die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in der ersten Aprilhälfte ist, wie die Reichsanstalt mittelst...

Nicht in gleichem Umfang wie die Entlastung der Versicherung und der Arbeitslosen...

Der Abruf von Arbeitskräften in die Landwirtschaft geht, wenn auch nur zögernd, weiter. Beim Baugewerbe ist die Entwicklung im Tiefbau besser als im Hochbau...

Aus allen Bezirken liegen Meldungen vor, wonach Jugendliche aus fast allen Berufsgruppen nach Beendigung der Lehrzeit sich arbeitslos melden.

Die starke Differenz in der Unterstützungsziffer der Arbeitslosenversicherung und der Zahl der Arbeitsuchenden in Höhe von rund 100 000 läßt sich zweifellos zu einem guten Teil dadurch erklären...

Von einer konjunkturellen Belebung ist noch immer nichts zu hören. Immerhin bringt die Saisonenlastung der Arbeitslosenversicherung eine nicht unbedeutende Erleichterung.

Der Zweifelsmissstand mancher Stellen ist allzu durchsichtig. Man ruft: S.D., damit die Arbeitslosenversicherung gerettet werden kann.

Überall Frontstellung gegen die Brotpreiserhöhung

Die Brotpreiserhöhung löst bei der gesamten Arbeitnehmererschaft auf höchsten Widerstand. Auch die hiesigen Dandischen Gewerkschaften verlangen vom Reichs...

Neuer Dachbedeckungs

Für das Dachbedeckungsgewerbe ist ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen worden, nachdem es auch in ihm wie im Baugewerbe zur Räumung des Arbeitsmarktes gekommen war.

gegenüber dem Baugewerbe wurden in die Bezirke verlegt. Die Ferien — eine hart umstrittene Erzungenschaft — konnten im vollen Umfang erhalten werden.

Neue Vereinbarungen für die preußischen Verwaltungsarbeiter

Die am Tarifvertrag für die preußischen Verwaltungsarbeiter beteiligten Organisationen haben am Donnerstag folgende Vereinbarung geschlossen:

Der Frauenaufschlag fällt weg. Die Grundlöhne der über 24 Jahre alten männlichen Lohnempfänger ermäßigen sich in allen Ortsklassen des Lohngebietes I in allen drei Lohngruppen um je einen Pfennig...

Kommunaler Noterlaß in Preußen

Der preußische Finanz- und der preußische Innenminister haben an die Regierungspräsidenten, Landräte, Gemeinden, Gemeindeverbände usw. einen Rundschreiben herausgegeben...

Beim Kapitel Personalarparnis heißt es wörtlich: „Eine nicht unbedeutliche Ersparnis wird durch die Einführung einer Einstellungs- und Beförderungssperre für Beamte und Angestellte erreicht werden können.“

Seit Monaten sind die preußischen Aufsichtsbehörden damit beschäftigt, die kommunalen Besoldungsordnungen und die vielfach auf ihnen beruhenden Vergütungsordnungen für die Angestellten zu überprüfen.

Ungerecht und unsozial ist hingegen die Stelle des Erlasses, in der die Gemeinden darauf hingewiesen werden, wesentliche Ersparnisse dadurch zu erzielen, daß die Aufwendungen der Gemeinden für Ruhegehälter und Ruhegehälter für die Angestellten und Arbeiter auf das bei Reich und Staat geltende Maß herabzusetzen.

Beim Kapitel Wohlfahrtsausgaben heißt es wörtlich: „Die Richtlinien werden — ohne daß eine hematische Herabsetzung aller Einzelrücklagen um den gleichen Hundertsatz erfolgen dürfte — doch dem gesunkenen Lebenshaltungsinde...

Die Richtlinien werden — ohne daß eine hematische Herabsetzung aller Einzelrücklagen um den gleichen Hundertsatz erfolgen dürfte — doch dem gesunkenen Lebenshaltungsinde...

Lohngruppen I und II um je zwei Pfennig und bei der Gruppe III um je einen Pfennig. Die Grundlöhne der 24 Jahre alten Lohnempfänger fallen entsprechend.

AGD. provoziert wilden Streik den Kölner Glanzstoffwerke

Bei den Glanzstoffwerken Courtaulds in die etwa 2000 Arbeiter beschäftigen, hat die Kommu AGD, etwa 700 Arbeiter vor einigen Tagen in einen Streik geholt.

Was geschah nun? Die Arbeiter und Arbeiterinnen der kommunistischen Streikparole nicht gefolgt waren, von kommunistischen Streikern mit Steinen beworfen.

Neue Verhandlungen für die Reichsarbeiter

Die für die Reichsarbeiter getroffene Vereinbarung vom 17. April ist von den beteiligten Organisationen am Donnerstag widerrufen worden.

für die von der Krisenunterstützung betreuten, laufende Leistungen nicht mehr zu gewähren. Wo sie noch gewährt geschließt es bei linderreichen Familien und alleinstehenden Krisenunterstützten, deren Sätze wahrhaft nicht ausreichen...

Beim Kapitel „Hoch- und Tiefbau“ geht der so weit, daß er die Aufwendungen für Wegeunterhaltung in vielen Fällen einfach dadurch senken will, daß verkehrspolymische Anordnungen die Inanspruchnahme der Wege und Straßen Kraftwagen ausschließen oder erheblich einschränken.

Es handelt sich um Notmaßnahmen. Manches ihnen kann ohne Gefährdung öffentlichen Interesses, wenn unter erheblichen Opfern der Betroffenen, durchgeführt werden.

Landwirtschaft und Konsumver

Der bauernbündlerische Abgeordnete Oekonomierat (Wach) forderte in einer Stadtvorordnetenversammlung Redarm — nach einem Zeitungsbericht — kategorisch direkten Zusammenschluß zwischen Erzeugern und Verbrauchern, besonders bei den Agrarprodukten.

Einschränkung des Papiergeldumlaufs in der Sowjet-Union

Table with 2 columns: Date and Amount. Rows include 1. 8. 1930 (2 108 608 000), 1. 1. 1931 (2 105 188 000), 1. 1. 1931 (1 977 724 200), 1. 2. 1931 (1 970 300 577).

Die Summe des umlaufenden Hartgeldes (Rupfer- und Bronzemünzen) ist gering; sie betrug am 1. 1. 1930 277 Millionen Rubel.

Rauchen Sie getrost, aber gurgeln Sie trocken mit WOLFF

Primus
PALAST-AUBENTHEATER

Vom 24. bis 30. April
Täglich ab 4.45 Uhr!
Eintrittspreise ab 50 Pf.
Erwerbslose halbe Preise
Jugendl. bis 5 Uhr halbe Preise

Für Alt und Jung
melodienreichste Operetta
Welterfolg von Lehár

**Das Land
des Lächelns**
von Lehár selbst dirigiert.
Durch die Macht des Gesanges

Richard Tauber
Margit Suchy
von der Staatsoper Berlin
Hella Kürty
vom Metropoltheater Berlin

Blendendes Ereignis!
Augenweide durch sinn-
verwirrende Kostümausstattung!

Richard Tauber
berauscht auch von der
weißen Wand herab durch
sein Lied von der Liebe:
„Dein ist mein ganzes Herz“

Ufa-Wochenschau
Flick und Flock
Sonnabend
und Sonntag 3 Uhr
Kindervorstellung 30 u. 50 Pf.
Wildwest-Sensation
Abenteuer

Cowboy Tom Mix

WELT-BÜHNE ASTORIA-PALAST
Friedr.-Wilhelm-Str. 95 Fürstenstr. 31
W. 6 u. 8 1/2, So. 3., 6, 8 1/2; W. 5 So. 3 Letz Vorst. 8 1/2

In beiden Theatern:
Walter Rilla
Elga Brink
In Ihrem neuen Ton-Großfilm
Zweierlei Moral

Eine lustige Kriminal-Komödie
aus der guten Gesellschaft

2 Stunden Fröhlichkeit u. Spannung

Ferner:
1.1925
Ken Maynard
in seinen abenteuerl. Wildwest-Erlebnissen
Hände hoch! | Der singende Draht

Zentral
Theater - Westendstr. 52

Nur bis einschließl. Mittwoch, den 29. April
(Donnerstag, den 30. April, geschlossen)
Beginn tägl. 4.30 — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

Das erfolgreichste Ton-Lustspiel der Ufa
Die blonde Nachtigall

In den Hauptrollen:
ELSA LINDER — EMILY FEMINA
Singen — Tanzen — Humor und viel Liebe
lassen Herz u. Gemüt zu ihrem Recht kommen

Im stimmungsvollen unter Begleitung der Hauskapelle
Henny Porten — Felix Brosner
in ihrem schönsten Film
Die Liebe im Kuhstall
8 Akte

Auf der Bühne: **3 Willons**
Höchstvollendeter Kombinationsakt

STADTTHEATER
Freitag, 19.30 bis gegen 23
Das Belügen vom Montmartre
Sonnabend, 20.15 bis 22.45
Z. Gastspiel d. Staffen, Oper
Der Barbier von Sevilla
Sonntag, 18.30 bis geg. 23
Parsifal.

LOBETHEATER
Freitag, Sonntag
20.15 bis vor 23
Der Hauptmann von Köpenick
Sonnabend, 20.15
Zum 1. Male
Die Bräute
Schauspiel v. E.C. Kolbenheyer

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis vor 22
Grand-Hotel
Sonntag 15.30 bis 17
Die spanische Fliege

Schauspielhaus
Ruf 36507
Freitag, Sonnabend, Son-
tag u. Montag, tägl. 8 Uhr
Sonntag auch 4 Uhr
Volksvorstellungen
und Abschiedsabend

SERGE ABRANOVIC
in Lehárs Meisteroperette
Land des Lächelns
Billigster Platz 0.50 Mk.
Teuerster Platz 3.00 Mk.

Die Comedian Harmonists
Singen persönlich
am Donnerstag, den 30. April, im
großen Saale des Breslauer
Konzerthauses h. Felix Kayser.
Besorgen Sie Eintrittskarten
rechtzeitig. Dieselben sind ab
Donnerstag, den 23. April, bei

Felix Kayser
à 0.60, 1.10, 1.40, 2.00, 2.50
und 3.00 Mk. erhältlich. Der
Preis der Eintrittskarten er-
mäßig sich dadurch, daß nach
dem Konzert bis zum 15. Mai
je eine Eintrittskarte beim
Ankauf einer Elektrolampe mit
dem vierten Teil des Wertes
in Zahlung genommen wird.

Unzerreißbare
Arbeits-
Hosen

Latzhosen
Maurerkleidung
in allen Preislagen
Längen und Weiten
große Auswahl

Oskar Dehmel
Bestaat! Neumarkt!

Frad Haupt
jetzt
Wäcker-
platz 20, l.
Ede Ring, früher Rathstr. 1.

Leihweise
Smoking u. Gehrocken
Klapphüte - Tel. 57082

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die

Volkswacht

Sechseckiges
verzinktes
Drahtgelenk
1 lfd.
Mtr. ab 10,-

Eisenhandlung **Brandt**
Friedr.-Wilhelm-Str. 89

Schallplatten
25 cm Durchm., w. gespielt
50 Pf.
Duraphon
Ursulinerstraße 5/6

Deckbetten
15,- 20,- 25,- u. 35,- 50,-
Kopfen 5,-, 6,- u. 7.50 50 Pf.

Wohnhaus Delsnerstr. 12!

Wir bringen morgen ca. 1000 Stück
modernste, hübsche u. praktische

Damenmäntel
die wir ganz besonders vor-
teilhaft verkaufen wollen.

Backfisch-Mäntel
aus prakt. kariert. Stoffen, teilw. mit
Kunstseidenf., Gürtel u. Rücken-
falten Stück 9.50
aus engl. gemust. Frühjahrsstoffen,
mit Satiel, halbem u. ganzem
Kunstseidenfutter, St. 14.50, 11.90
u. nachtbl., halb- u. reinw. Frühjahrs-
stoff, m. Paspelierung, Ansteckblüte,
größtentl. gz. a. K-Futt., 29.50, 24.50

**Jugend-
liche Dam.-Mäntel**
modern, mittelalt., Frühjahrsstoffe,
hübsch, verarb. Form, mit u. ohne
Gürtel, Stück 16.50, 14.50, 11.50
a. sehr schön, mod. Stoff, horren-
stoffsartig, größtentl. gz. a. K-Seid-
Futt., St. 29.00, 24.50, 19.50, 16.50
in reizend Sportform., fesch verarb.,
ganz a. Kunstseid., Futter, mit dem
mod. Schlauchgürtel Stück
aus nachtblau u. marineblau, reinw.
Stoff, w. Rips, Charmelaine, amur,
sehr eleg. verarb., St. 33.00, 29.00

Bis zu den größten Weiten!

Frauen-Mäntel
aus dunkelkar., imprägn. Frühjahrs-
stoff, mit Gürtel u. Tasche, II reih.
Form Stück 19.50, 16.50

aus schönen, neuartig gemust. Frühjahrsstoffen, mittel- u. dunkel-
farbig, reizende Falten, modernste, aber dabei solide Form, halb
und ganz auf Kunstseiden-Futter Stück 27.50, 24.50

aus reinwollenen, hochwertigen, hübschen Herrenstoffen, ganz auf
schwerem Kunstseiden-Futter, Stück 36.00, 33.00, 29.50

aus reinwollenem, marineblauen und schwarzen Rips, ganz auf
Kunstseiden-Futter, Stück 33.00, 27.00

aus reinwollenem, schwerem marine und nachtblau, sow. schwarz,
beslen Wollstoffen, Diagonal, amur, fleur de laine usw., für
extra starke Damen Stück 45.00, 39.00, 33.00

Außergewöhnlich billig!
Sämtliche neuen

Frühjahrs-Wollstoff-Kleider
aus prima reinwollenen guten Stoffen

sämtl. jugendl. Damen-Kleider **5.90**
Gruppe I jetzt 14.50 9.50 7.50

sämtl. gute u. beste Frauen-Kleider **9.50**
bis zu den größten Weiten
Gruppe II jetzt 19.50, 17.50, 14.50

In den Preislagen von 9.50—19.50 Mk. bringen wir besonders 24 ver-
schiedene modernste Frauenkleider, die Sie bis Gr. 52 bekommen können.

Auf besonderen Ständern ca. 200 Stück durch Dekoration und
im Lager etwas unansehnlich gewordene zurückgesetzte

Damen- u. Frauen-Kleider
aus reinwollenen Stoffen, Tweed, 50% herunter-
Waschamt, Charmeuse etc. bis 50% gesetzt!

Mädchen- u. Knaben-Mäntel

Kleinkinder-Mäntelchen aus Wellin, engl. gemust.,
hübsche, mod. Verarb., in viel. Farb., 1.1-5 J., f. 1 J. St. 5.95, 4.50

Mädchen-Schulmäntel aus einfarbig u. engl. gemust.
Stoff, mit Gürtel u. Tasche, in
mittelfarb., prakt. Mustern, für 5—14 Jahre, Stück 9.50, 7.90

Mädchen-Frühjahrmäntel aus guten und besten
Stoff, w. Tweed, engl.
gemust. u. einfarb. m. reich. Rückengang, 1.5-14 J., 1.5 J. St. 11.50, 9.50
Steigerung ca. 75 Pf.

Knaben-Übergangsmäntel a. engl. gemust. Stoffen,
Trenchcoat, blau Pyjacks
usw., z. T. mit Rundgürtel u. Taschen, f. 1-4 J., 1.1 J. St. 7.95, 6.50

Knaben-Schulmäntel praktische, a. imprägn. Trenchcoat
u. Lodenstoff, in fest. strapazier-
baren Qualitäten, für 6—14 Jahre, für 6 Jahre, Stück 10.75
Steigerung 75 Pf.

Einige hundert
jugendliche

Glocken

aus schön. weichen,
bunt melierten Ge-
lächten, in vielen
ein. Farbenstellun-
gen, mit Bandgarn.
durchw. 1.75
Stück

Sehr schön
moderne

Damenhüte
mit flotten Band-
garnierungen, in
glatten u. bunten
Gefächten, viele
schöne Farben
durchw. 1.90
Stück

Blessing
Waldschmidt
Schmiedebetriebe

Im 20000. erschienen

DAS ZILLEBUCH
von HANS OSTWALD
Heinrich Zilles Leben, Werden und Wirken
444 Seiten starker Band mit 225 Zillebildern,
in der ersten Auflage veröffentlicht

Halbleder 7.50 Mk. Elegant in Ganzleinen 4.80 Mk.
Das einzige Buch über mich und meinen Werdegang, an dem ich
selbst mitgearbeitet habe. H. ZILLE

Zu beziehen durch die

Volkswacht-Buchhandlungen Breslau
Neue Grapenstraße 5, Friedrich-Wilhelm-Straße 105, Flur

WAPPENHOF
Heute
sowie täglich ab 4 Uhr

Große Nachmittags-Vorstellung
mit dem internationalen 2. April-Programm
2 Geschwister Welders, eleganter Radfahrakt,
Mokwa-Ballett, 5 Damen, Olga Léa Fröhlich,
humoristische Vorträge u. konzentrierte Kabarett,
L. A. Jerome, die lustigen Exzentriker, Caspall
und Reuter, ein Erlebnis für jeden Freund
menschl. Schönheit, Les 3 Ardiges, argentin.
Verwandl.-Attrak., 2 Jeschlys, das Balance-
Wunder, 3 Rolands, Equilibristen von Welttruf,
Lud u. Harmsel, intern. akrobatisch. Tanzpaar.

Wappenhof-Woche: Das Neueste aus aller Welt.
Eintritt 39 Pf. — Ab 8 Uhr:

Abend-Vorstellung
2 Kapellen Ball 2 Kapellen
Eintritt einschl. Ball 50 Pf.
Morgen Sonnabend ab 8 Uhr:
Großer Frühlingsball
in 4. Tanzpaar: Das angekündigte Variété-Prögr.

ATLANTIK
Tonfilmtheater — Gräbschener Straße 74

Bis Donnerstag, den 30. April, bringen wir
den anerkannt besten Tonfilm des Jahres
Das Riesen-Tonfilmwerk

Dreyfus
mit Fritz Kortner — Grete Moskat
Reinhold George

Der aufsehenerregendste Spionageprozess aller Zeiten

Wir bitten, im Interesse eines ungestörten Besuchs
Genusses, um
genaue Beachtung der Anschlagtafeln
Dazu im Beiprogramm Ufa-Tonwoche

Auf der Bühne:
Maskenball
Ein toller Müllerschwank aus früherer Zeit
Sie lachen Tränen

4.55
6.55
9 Uhr

Uhren u. Goldwaren
Spezialität

fugelose Trauringe
Paul Alter
Ambruschstraße 11
Neben Hildebrandt

Anzeige erzielen in unserer Zeitung
den größten Erfolg!

Max Schönfelders
billiges
Wochen-Angebot!

Bratbündlinge Pfund 0.33
In geräucherter Spritze Pfund 0.39

Wurstwaren

Banfleiswurst Pfund 0.65
Guts-Fleiswurst Pfund 0.65
Bekannt. 200-Granum-Stück 0.20
Opelner Würstchen 2 Paar 0.45
Wiener Würstchen 5 Paar 0.42
Breslauer Bratwurst 2 Paar 0.45
Ratauer Wurst Stück 0.48
Breslauer Appetitwürstchen Paar 0.48
Selbst, prächtig. Qual., Bfd. nur 1.28
Margarine, fabrikmäßig. Ware
Pfund 0.40, 0.50, 0.60 bis 1.00

Schweinefleisch, blütenweiße
Bare Pfund 0.38
Käsespeck, frisch aus dem
Rauch Pfund 0.75
Käse, in 1/2-Pfund-Beuteln,
frische und gute Qualität, Pfund 0.38
Delpalmen-Speisefett, 500-Gr.-Zfl. 0.40

Bedarfs

Weiße Hauptvegetarische Melange-
Öl Pfund 0.35, 0.48, 0.60
Pflanzöl, schwarz und auch
weiß, Bfd. 0.30, 0.35, 0.45, 0.55
Kringel Pfund 0.62

Stoffkaffee

Außer meinen
Spezial-Kaffee-Mischungen
Bfd. 3.50, 3.40, 3.00, 2.80, 2.40
meine drei neuen Mischungen
Marke Parlament Pfund 1.20
Marke Bremen Pfund 2.00
Marke Deutschland Pfund 2.20

Präparat eingebitteten Spinat
die 1/2-Kilogr.-Dose nur 33 Pf.

Bestellen Sie unbedingt von meinem
billigen Angebot Gebrauch!

Max Schönfelder
Breslau 1, Albrechtstraße 56.